

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeit!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

No. 25
26. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 1. August 1929

Fortlaufende
No. 1326

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Poincare's Rücktritt

Am 26. Juli sandte der französische Premier Poincaré an den Präsidenten der Republik, den Präsidenten der Republik, folgendes Schreiben: „Die Verhältnisse, die ich Ihnen bereits fundieren habe, haben sich bewahrt. Ohne chirurgische Operation kann meine Gesundheit unmöglich völlig wieder hergestellt werden. Die Vorbereitung hierfür und die darauf folgende Genesung werden mich für zwei oder drei Monate erzwungener Ruhe verurteilen. Deshalb kann zu den meisten französischen politischen Umständen, die Pflichten, die Sie mir in den letzten drei Jahren auferlegt haben, nicht erfüllt werden. Ich bitte Sie, meine Resignation einzureichen.“

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der hier angegebene Grund des Rücktritts wahr ist, die Wahrheit beruht. Schon seit einiger Zeit ist Poincaré's Gesundheit zu wünschen übrig, doch nur wenige Eingeweite dürften die Krankheit nicht vererbt haben, um ein feiner Nachmittagsgang, zur Abendung zu veranlassen. Man kann sich ihm förmlich nachfühlen, daß es keine bloße Phrase ist, wenn er schreibt: „Zu meinem großen Bedauern fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meine Resignation einzureichen.“

Man mag über Poincaré denken und fühlen, wie man will: eines hat er in den letzten Tagen seiner Regierung abermals gezeigt, nämlich daß er sich nicht feige vor Schwierigkeiten zurückgezogen hat. Mit Aufbietung aller Kräfte hat er noch einen Kampf ausgekämpft, den vielleicht kein anderer hätte durchsetzen können, der aber unbedingt in der von ihm vertretenen Weise ausgetragen werden mußte, sollte nicht Frankreich für eine lange Zukunft in einem äußerst gespannten Verhältnis zu den Ver. Staaten stehen. Es handelte sich um die französischen Kriegsschulden in Amerika.

Es sind bereits drei Jahre vergangen, seitdem die Rückzahlung der Kriegsschulden in gemeinsamer Konferenz durch das sogenannte Mellon-Berenger'sche Abkommen zwischen Frankreich und den Ver. Staaten geregelt worden war. Dieses Abkommen ist für Frankreich außerordentlich günstig. Bedeutet es doch einen Nachlaß von mehr als der Hälfte der wirklichen Kriegsschulden, ganz abgesehen davon, daß Frankreich ohne den Eintritt Amerikas in den Krieg, der diesem Lande ungeheure Kosten verursachte, verloren gewesen wäre. Aber das französische Volk hatte sich seit dem Kriege so stark in die Idee hineingelebt, daß der reiche Onkel Sam dem „armen“ Frankreich die ganze Schuld nachlassen müsse, daß bisher die Regierung wollte sie es nicht auf ihren eigenen Sturz ankommen lassen, es nicht wagen konnte, ernstlich an die Ratifizierung des Schuldenabkommens zu gehen. Wiederholte Ermahnungen von Washington blieben ohne Wirkung.

die Vertagung abgelehnt war, begann die langwierige Arbeit, während welcher der Abgeordnete Bouillon die Ver. Staaten in maßvoller Weise angriff und beantragte, die Entscheidung zu vertagen. Der Außenminister Briand rettete die Situation in einer zündenden Rede, nach deren Beendigung Bouillons Antrag mit einer Mehrheit von 65 Stimmen abgelehnt wurde.

Eine Stelle aus der Rede Briand's ist für alle, die sich mit der Geschichte des großen Krieges befassen, sehr interessant und wird gewiß in den Ver. Staaten die höchste Verehrung auslösen. Sie lautet: „Ich hatte die große Ehre, das Haupt der Regierung zu sein, als die Ver. Staaten in den Krieg eintraten. Ich weiß, wovon ich spreche. Der Feind stand an unsere Bahnen beiten konnten. In jenem verzweifelten Augenblicke riefen wir die Männer der Ver. Staaten für unsere Sache zu Hilfe. Wie bitter auch immer unsere eigenen Debatten in dieser peinlichen Diskussion sein mögen, ich kann das Herz Frankreichs in Dankbarkeit für Amerika schlagen hören. Ich spreche die Worte mit Bedacht, damit das Volk jenseits des Ozeans wissen möge, daß es Augenblicke gibt, die wir Franzosen niemals vergessen werden.“

Der eben erwähnten Abstimmung folgte der Antrag, daß alle Vorbehalte aus der Ratifizierungsvorlage ausgeschlossen sein sollen, der mit 301 gegen 275 Stimmen angenommen wurde. Das Resultat der Schlußabstimmung war dann, wie schon bemerkt, 300 gegen 292 für den Antrag der Regierung. Der ohnehin schon leidende Premier hatte während der langen Debatte volle 37 Stunden gesprochen und stand am Ende derselben vor einem völligen physischen Zusammenbruch. Die Ratifizierungsvorlage muß nun noch an den französischen Senat gehen, wo aber für dieselbe keine Schwierigkeiten erwartet werden. So glaubt sich Poincaré zurückziehen zu dürfen, ohne seinen Sieg in der Deputiertenkammer zu gefährden.

Briand und Barthou, beide Mitglieder des Kabinetts, suchten in eigener Privatunterredung Poincaré zu bewegen, sein Gehalt um Befreiung vom Premierposten zurückzugeben, jedoch ohne Erfolg. Infolge dessen richtete das ganze Kabinett seine Resignation ein, welche Präsident Doumergue auch annahm, mit der Bitte,

daß die Mitglieder bis zur Bildung eines neuen Ministeriums ihre Ämter behielten. Schon am nächsten Tage, dem 29. Juli, wurde Briand beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Derselbe unterzog sich der Aufgabe, indem er alle bisherigen Minister in ihren Stellungen beließ und für sich selbst das Portfeuille des Außenministers behielt, das er schon lange Zeit innehatte.

Nach sind keine deutschen Zeitungen zur Hand, aus denen man den Eindruck erhaschen konnte, den der französische Regierungswechsel gemacht haben mag. Es mag billigerweise bezweifelt werden, ob derselbe dort große Hoffnungen erregt habe. Zwar mag es zweifelhaft erscheinen, ob es in Frankreich — vielleicht mit Ausnahme Clemenceau's — einen anderen Mann gäbe, der von einem so unerfährlichen Maß gegen Deutschland befreit ist wie Poincaré. Besonders hat man ihm schon oft Briand als einen Mann von vorzüglichen Charakter gegenübergestellt. Aber seit den Tagen von Lorcario hat auch kein Franzose die deutschen Erwartungen öfter und bitterer getrübt als Briand. Die Schuld hierfür fällt jedenfalls nicht einzig auf Poincaré. Das deutsche Volk weiß ganz genau, was es in Poincaré hat, Freundschaft für Deutschland hat er nie geübt. Aber wie es mit Briand daran ist, das hat wohl noch kein deutscher Diplomat ausfindig gemacht. La fragt es sich nun, welcher von beiden den Vorzug verdient.

Nach aus einem anderen Grunde ist ein voreiliger und allzu lauter Jubel nicht am Platze. Wenn Poincaré insofern der bewundernswürdigen Person nicht ist, oder dem Ziedtum verfallt, so ist es fast zu sicher, daß er zweimal zwei vier ist, daß er in absehbarer Zeit wieder auf dem Premierposten zurückkehren wird. Seit der Zeit vor dem physischen Zusammenbruch, die Ratifizierungsvorlage muß nun noch an den französischen Senat gehen, wo aber für dieselbe keine Schwierigkeiten erwartet werden. So glaubt sich Poincaré zurückziehen zu dürfen, ohne seinen Sieg in der Deputiertenkammer zu gefährden.

Briand und Barthou, beide Mitglieder des Kabinetts, suchten in eigener Privatunterredung Poincaré zu bewegen, sein Gehalt um Befreiung vom Premierposten zurückzugeben, jedoch ohne Erfolg. Infolge dessen richtete das ganze Kabinett seine Resignation ein, welche Präsident Doumergue auch annahm, mit der Bitte,

Zehn Jahre „Neuordnung“ der Welt

Von D. Friedrich Ritter von Wiesner, a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. („Schönerer Zukunft“ November 1928)

(Fortsetzung)

Will man diese jubelnde Neuordnung kritisch klar erfassen, dann wird man sie von zwei Gesichtspunkten aus betrachten müssen. Einerseits aus der Perspektive der Errichtung und Festigung der eigenen Kriegsziele; andererseits von dem Standpunkte, inwieweit die allgemeine Lage durch die Neuordnung verändert wurde. Vergleiche mit der Vorkriegslage ermöglichen dann ein Werturteil.

Bevor ich verhalte, eine Betrachtung dieser Art anzustellen, muß ich einige allgemeine Bemerkungen voranschieben. Der Weltkrieg in seinen letzten Urtönen nach, aus dem Aufbruch Deutschlands zu einer Weltmacht entstanden, die mit ihren Verfassungen und Zielen an vielen Punkten mit den Beständen und den Zukunftsplänen der anderen Großmächte kollidierte. Deutschlands riesige industrielle Entwicklung und kommerzielle Ausbreitung auf den Weltmärkten bereitete namentlich England, das mit seinen Erzeugnissen weltweit unterboten wurde, eine auf die Dauer immer empfindlicher werdende Konkurrenz. Deutschlands koloniale Entwicklung führte die britische Weltmacht in die Gefahr der Verdrängung ihres Kolonialgebietes. Die deutsche Weltmacht war für Großbritannien, das an seinen traditionellen Seemachtstandhalten mußte, ein steter Trud zur Erhöhung der Rüstungen, wodurch jedoch die Sorge nicht beiseite geräumt wurde, daß eine in Führung, Material und Besatzung bessere deutsche Flotte den Stärkeunterschied doch zu Ungunsten Englands ausgleichen konnte. Deutschlands „Trang nach dem Osten“, das heißt sein Vordringen, die Kontrolle über die anasiatischen Bahnen zu erhalten und so den Landweg von Mitteleuropa über Konstantinopel nach Bagdad zu beherrschen, löste England und Rußland in dem Maße, wie es sich infolge der Umgehung des Suezkanals in Indien, Persien und Arabien bedroht sah; Rußland, das seinen Einfluß am Balkan sowie seine Hoffnungen auf den künftigen Erwerb von Konstantinopel und auf die Beherrschung der Meerengen im Ostchinas und die Aspirationen Japans, Deutschlands Ansprüche in Marokko durchkreuzten, die französischen Interessen schützten und die darüber hinausreichenden Pläne in Nord- und Westafrika.

Damit sind die Arbeitsstätten der fremden Auslandspolitik natürlich nicht erschöpfend aufgezählt; es sollte damit nur gezeigt werden, wie die großen Konfliktsfragen weit über Europa hinausgriffen und Afrika sowie Asien umflossen, das aber allerdings nur in dem Sinne, daß über die Erhaltung oder Vernichtung der Stellung Deutschlands und umgekehrt keine Gegner entschieden werden sollte; die asiatischen und afrikanischen Staaten figurierten hier — von Japan abgesehen — nur als Objekte der europäischen Politik.

Darüber hinaus sind die Arbeitsstätten der fremden Auslandspolitik natürlich nicht erschöpfend aufgezählt; es sollte damit nur gezeigt werden, wie die großen Konfliktsfragen weit über Europa hinausgriffen und Afrika sowie Asien umflossen, das aber allerdings nur in dem Sinne, daß über die Erhaltung oder Vernichtung der Stellung Deutschlands und umgekehrt keine Gegner entschieden werden sollte; die asiatischen und afrikanischen Staaten figurierten hier — von Japan abgesehen — nur als Objekte der europäischen Politik.

Darüber hinaus sind die Arbeitsstätten der fremden Auslandspolitik natürlich nicht erschöpfend aufgezählt; es sollte damit nur gezeigt werden, wie die großen Konfliktsfragen weit über Europa hinausgriffen und Afrika sowie Asien umflossen, das aber allerdings nur in dem Sinne, daß über die Erhaltung oder Vernichtung der Stellung Deutschlands und umgekehrt keine Gegner entschieden werden sollte; die asiatischen und afrikanischen Staaten figurierten hier — von Japan abgesehen — nur als Objekte der europäischen Politik.

Darüber hinaus sind die Arbeitsstätten der fremden Auslandspolitik natürlich nicht erschöpfend aufgezählt; es sollte damit nur gezeigt werden, wie die großen Konfliktsfragen weit über Europa hinausgriffen und Afrika sowie Asien umflossen, das aber allerdings nur in dem Sinne, daß über die Erhaltung oder Vernichtung der Stellung Deutschlands und umgekehrt keine Gegner entschieden werden sollte; die asiatischen und afrikanischen Staaten figurierten hier — von Japan abgesehen — nur als Objekte der europäischen Politik.

Daran änderte sich im Kriege nichts, als sie formell an der Seite der Entente als Subjekte auftraten, wie Ägypten und China. War also der Weltkrieg trotz dieser über die ganze alte Welt ausgebreiteten Fragen bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten doch eine im wesentlichen europäische Angelegenheit, so änderte daran auch der Eintritt der Union nichts. Denn sie stellte sich laut aller umgebungen Willens als „idealen“ Gründen. „Aum Schutze von Freiheit und Gerechtigkeit“ an die Seite der Entente, „unter Ausschluss aller selbstständigen Ansprüche und Vorteile der Sieger“. Das diese Formel schon damals nicht wörtlich zu nehmen war, sondern daß die Zielerwartung der amerikanischen Forderungen gegen die Ententestaaten vor deren Sieg abhing, ist klar. Dagegen waren große selbständige politische Kriegsziele d. Union damals auch den anderen Alliierten nicht sichtbar. In seiner Vollmacht an den Kongreß vom 8. Jänner 1918, — den berüchtigten vierzehn Punkten — welche die Kriegsziele der Vereinigten Staaten formulierten, war jedenfalls kein Punkt enthalten, der sich in diesem Sinne hätte deuten lassen. Die im Punkt 2 enthaltene Forderung von der „vollkommenen Freiheit der Schifffahrt auf dem hohen Meere“ und die Forderung, „daß kein Kriegesgegenstand jemals nicht, daß hier etwas anderes beabsichtigt war, als eine geordnete, friedliche U-Bootkriegsgerichtliche Normierung zugunsten der neutralen Schifffahrt.“

Betrachtet man nun, nach den früher angeführten einzelnen Hauptgründen des Weltkrieges, die Kriegsziele der Entente, so findet man, daß die Äußerungen auf dem Papier im wesentlichen allerdings alles erfüllt haben, was sie als Grundlagern oder Symptome der deutschen Weltstellung zu vernichten wünschten. Deutschland in seine Seemacht nicht mehr, der Landweg nach Indien nicht mehr durch zahlreich Barrieren verhandelt, die Kolonialgebiete Deutschlands in aufgeteilt, seine Rechte in Marokko und Ägypten; die Sonderrechte, welche die anderen Mächten in China genossen, wurden für Deutsche, Österreichern und Ungarn, aufgehoben. Das einzige, was die Entente nicht zu verzeichnen, sondern nur zu erwidern verstanden, das war der deutsche Weltweg, der auf dem Weltmarkt, dem Ertrags der Siegerstaaten, dieser Ertrags nicht trotz werden. Besonders England, das den Komparten des Siegespreises erhalten hat, muß nicht eingestehen, daß sein Kriegszugwinn eigentlich in nichts zerfällt, ja, daß seine Stellung heute in manchen Hinsichten schwächer geworden ist, als sie vor dem Kriege war.

Das Hauptziel der britischen Kriegsziele war die Verdrängung der deutschen Weltstellung zur See mit dem eigentlichen Gehalt, damit der englischen Flotte die herrschende Stellung zur See zu erringen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten die britischen Flotten in den Vereinigten Staaten verbleiben, bis der Weltkrieg über die Weltkriege der Welt.

Das Hauptziel der britischen Kriegsziele war die Verdrängung der deutschen Weltstellung zur See mit dem eigentlichen Gehalt, damit der englischen Flotte die herrschende Stellung zur See zu erringen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten die britischen Flotten in den Vereinigten Staaten verbleiben, bis der Weltkrieg über die Weltkriege der Welt.

Das Hauptziel der britischen Kriegsziele war die Verdrängung der deutschen Weltstellung zur See mit dem eigentlichen Gehalt, damit der englischen Flotte die herrschende Stellung zur See zu erringen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten die britischen Flotten in den Vereinigten Staaten verbleiben, bis der Weltkrieg über die Weltkriege der Welt.

Das Hauptziel der britischen Kriegsziele war die Verdrängung der deutschen Weltstellung zur See mit dem eigentlichen Gehalt, damit der englischen Flotte die herrschende Stellung zur See zu erringen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten die britischen Flotten in den Vereinigten Staaten verbleiben, bis der Weltkrieg über die Weltkriege der Welt.

P. Claudius de la Colombiere, S. J.

Zu seiner Seligsprechung am 16. Juni 1929

P. Claudius de la Colombiere wurde am Heile Maria Lichtmess, des Jahres 1641 zu St. Emmerich in Dzon in Frankreich geboren. Mit zehn Jahren verließ er das elterliche Haus und zog nach Lyon, um dort die Schule der Jesuiten zu besuchen. Am 25. Oktober 1658 trat er zu Annonay ins Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1670 und Bekleidung der theologischen Studien wirkte er als Professor am Gymnasium in Lyon und Präses der Marianischen Kongregation. Der Herbst 1674 führte ihn ins dritte Probejahr. Nach vorübergehender Tätigkeit wurde P. Claudius de la Colombiere zum Oberen der Jesuitenmissionen in Parana ernannt. Hier trat er als außerordentlicher Beichtvater des Klosters der Jungfrau Maria mit der hl. Margaretha Macoane zusammen und wurde ihr Seelenführer.

Am 16. Juni 1675, dem Sonntag nach dem Fronleichnamstage, erhielt Schwester Maria Margaretha Macoane, die von Gott außerordentlich Gnaden gewürdigt wurde, vom Heilande den Auftrag, „daß in der salbigen Stunde zu Ehren seines heiligen Herzens ein eigenes Fest eingeführt werden solle. Als die Schwester ihre Armut und ihr Unvermögen vorbrachte, wies sie der Herr an seinen Diener mit den Worten: „Geh hin zu meinem Diener Claudius de la Colombiere und sage ihm in meinem Namen, er solle sich alle Mühe geben, daß der besagte Feiertag in Zukunft gefeiert werde. Dadurch werde er meinem Herzen eine große Freude verschaffen.“ P. de la Colombiere wollte mit der Herz Jesu Andacht gleich bei sich beginnen. Er wählte

(Fortsetzung auf Seite 8)

Ueber den Ozean

Roman von Erich Liebenstein

(Fortsetzung)

Er zog mehrere langsam geförnte Schlüssel heraus und begann, bedächtig damit zu operieren, während Frau Marianne ihm bleich vor Erregung und Spannung zuzah. Spannberg dagegen, dem die Sache zweifellos vorlag — was lag ihm daran, wer Serena war, da sie nicht mehr unter den Lebenden weilt? — blühte traumverloren in die Welt.

Aber seine Gedankengänge schwand doch, als einige Minuten später Herr Quinz ein Paket auf den Tisch legte, das Siegel erbrach und verschiedene Dokumente vor ihm und Marianne ausbreitete.

„Hier ist ein Trauzeugnis“, sagte er dabei — in frohlichem Geistesston, — ausgestellt in London am 18. Mai 1890 von Coroner Smith, Westminster. Er bezeugt die gesetzlich geschlossene Ehe des Grafen Leo von Losenegg mit Anna Maria von Losenegg, geborene Veron. Das zweite Dokument meldet die am selben Tage in der Westminster Church vollzogene förmliche Trauung. Hier haben wir das Trauzeugnis eines Trauzeugnisses aus dem Jahre 1892, ausgestellt in der Kreisstadt Bruck, Florant St. Leonhard, lautend auf den Namen Marie Marianne Verone Serena, von Losenegg, eheliche Tochter des Grafen Leo von Losenegg und seiner Gattin Maria von Losenegg, geborene Veron. „Großer Gott!“ unterbrach hier Frau Marianne die Erklärungen des Notars. „Dann war ja Serena eine Gattin des ermordeten Grafen Andreas?“

Quinz nickte gelassen. „Gewiß! Darüber kann kein Zweifel bestehen — Es ist sehr seltsam, daß man diese Tatsache geheim hielt — heute! Offenbar gab es schmerzende Gründe, für diesen sonst unangenehmen Umstand.“

„Es gibt gar keinen Grund, der dieses Verhängnis rechtfertigen oder entschuldigen könnte!“ rief Spannberg mit hundertfachen Augen. „Das allein ist schuld an Serenas trübem Tod! Hätte man beiseite gesprochen, so würde vieles — vielleicht alles sich anders entwickelt haben.“

Marianne legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm. „Hörten Sie doch, mein Freund, — Sie verurteilen! Scharf Freyherr von Marko nicht, daß er und mein Mann nach dem Willen von Serenas Mutter schwiegen — und daß ihr Tagebuch die Gründe dafür angibt?“

„Hier das Tagebuch der jungen Gräfin von Losenegg“, sagte Quinz, einen abgerissenen schwarzen Lederband in Quartformat mit verblüffendem Goldschnitt vor sie hinstellend. „Auch ein Brief von ihr an Herrn von Marko ist nach da.“

Marianne schaute das Buch bereits aufgeschlagen und begann halblaut zu lesen, während Spannberg und Quinz ihr über die Schulter blickend, gleichfalls mitlasen.

Aber je länger sie lasen, desto leiser und bewegter wurde Frau Mariannes Stimme, desto milder Spannbergs Blick.

Was hier auf diesen Mättern verzeichnet stand, war die erschütternde Geschichte einer großen, tiefen Liebe, die in Leid und Tod endete. Sie begann am dem Tage, da die schöne Marianne von den Grafen Leo von Losenegg zum erstenmal sah, und endete fern von ihm in selbstgewählter Verbannung kurz vor der Geburt ihres Kindes.

Was sich an Tatsachen daraus ergab, war folgendes: Marianne hatte zuerst die Hand des herrlichsten Mannes ausgeschlagen, weil sie erkannte, daß sein Vater mit dieser Verbindung willigen und sie so die Ursache einer Entzweiung zwischen Vater und Sohn werden würde. Aber als sie dann Schloß Wever verließ, wußte Leo von Losenegg sie zu finden und behörte sie sein Leben nicht zu zerören aus nichtigen Gründen. Gerade das würde ihm emig trennen von seinem Vater, wenn er auf sie um seinetwillen verzichten müßte. Er mehrte sich lange, gab aber schließlich doch nach, weil sie sehr er litt, und weil ihre ganze Seele ja ihm gehörte.

Sie heirateten in London. Und in jenen Monaten die sie meist auf Reisen verbrachten, waren beide auf dem Spiel der Glückseligkeit.

Dann glaubte Marianne zu bemerken, wie das untrübe Leben, das zu dem tausend kleinen Feindlichkeiten bedingte, da man auf Losenegg ja noch nichts von Leos Vermählung wußte, ihren Schatten auf ihr Glück zu werfen begann. Zuweilen, wenn Briefe aus Losenegg kamen, war ihr Gott erant und schweigend. Ab und zu merkte sie aus seinen Worten, wie sehr er innerlich doch am Vater und an der Heimat hing. Auch drückte es ihm, sie nicht offen als sein Weib in die Heimat führen zu können. Und eines Tages erklärte er, diese unheimliche Feindschaft nicht länger zu ertragen. Er wäre doch längst majorrenn und es habe keinen Sinn, dem Vater das Geschick noch länger zu verheimlichen. Er wollte selbst nach Losenegg gehen, um ihm seine Heimat mitzuteilen. Sie, Marianne, sollte nachkommen, sobald er sie verabschiedet würde. Mit der sicheren Überzeugung, daß es sich nur um eine Trennung von wenigen Tagen handeln könne, reichte er ab.

Marion sah ihn niemals wieder. Denn statt seiner kam eines Tages ihr Schwiegervater. Er bot ihr ein kleines Vermögen, wenn sie in die Scheidung willigen würde, und jetzt ihr zugleich nicht unheimlich, aber kalt und sachlich auseinandergab, daß die Verbindung mit ihr seines Sohnes Zukunft gefährde.

Wie würde er, Graf Andreas, sie als Schwiegertochter anerkennen. So lange Leo an ihr festhalte, sei ihm Losenegg verfallen. Und nach seinem Tode würde er nur der Pflichten erben. Würde er aber wieder frei, dann läge das Leben ganz anders vor ihm. Er konnte die glänzende Heirat schließen, die sein Vater bereits eingeleitet, ehe Marianne nach Schloß Wever kam. Eine Heirat, die ihm durch ihre Verbindung bis in die höchsten Kreise ermöglichte, es damit bis zum Minister zu bringen.

Marion, behauptet, vermindert von allem, was sie gehört, wies jede Entschädigung mit Entrüstung von sich, willigte aber in den Verzicht.

Das Wort des Grafen: „Wenn Sie ihn wahrhaft lieben, dann verschwinden Sie freiwillig aus seinem Leben; seine Liebe währt ewig und er selbst wird Ihnen das Opfer eines Tages an beiseite danken!“ brannte wie Feuer in ihrer Seele.

Sie hatte ihn glücklich machen wollen. Es schien ihr selbstverständlich zu gehen, wenn die Verbindung mit ihr sein Unglück war. In dieser Stimmung wurde es dem Grafen leicht, ihr begreiflich zu machen, daß das Opfer nur dann zweckentprechend durchgeführt werden konnte, wenn sie Leo ihren Entschluß selbst als unumkehrbar mitteilte und, ohne ihn wieder zu sehen, aus seinem Gesichtskreis verschwinde.

Natürlich nicht so, wie das erste Mal,“ sagte er malitios hinzu, daß Leo Sie mit leichter Mühe wiederfindet und im Triumph zurückführt.“

Dieser spöttische indirekte Vorwurf weckte in der armen Marianne den Stolz des Weibes, das immer das Weib gewollt hat und sich schamlos verkauft sieht.

„Ich schwöre Ihnen, daß er mich nicht wieder finden soll!“ sagte sie, sich hochaufrichtend, worauf der Graf mit demselben malitiosen Lächeln bemerkte: „Ich nehme Ihren Schwur an, obwohl ich im allgemeinen von Trauzeugnissen nicht viel halte. Aber dieser ist nun wohl Ehrensache für Sie geworden. Ueber Leo brauchen Sie sich keine Sorge zu machen. Er ist mein Sohn und mir Loseneggs sterben nicht an Liebeskummer. Er wird zuerst wissen, dann auf Reisen gehen und in ein oder zwei Jahren die Fürstin Widal heiraten.“

Er ließ sich dann noch eine schriftliche Erklärung von Marianne geben, daß sie unter allen Bedingungen in eine Scheidung willige, ja diese geradezu wünsche, schärkte ihr ein, möglichst weit fort zu gehen und für jedermann unzufindbar zu bleiben, und jagte, alles übrige sei seine Sache.

Zuletzt bot er ihr nochmals Geld an, worauf Marianne nur mit einem bitteren und verächtlichen Blick auf die Tür antwortete.

Da ging er.

Obwohl Marianne trübsinnig, starr, blühte Marianne ihm nach.

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

20. Kapitel

Dieser Schwur ist Ehrensache geworden! Sie mit Flammenschrift standen die Worte unablässig vor Mariens geistigen Auge.

So, sie mußte es tun. Es gab kein Zurück mehr, und es geschah für Leos Glück.

In tieferer Eile schrieb sie jenen Brief, der ohne ihr Wissen Vater und Sohn ewig regnete und den, behageliebten Gott von allem schied, was sie ihm hatte erhalten wollen.

Sie verkaufte die Wohnungseinrichtung, entließ die Dienstmädchen, nachdem sie ihnen gesagt, sie müßte nach Chicago reisen, wo sie Verwandte besähe, und verließ schon vierundzwanzig Stunden später die Stadt.

Aber sie ging nicht nach Amerika, obwohl sie dort in der Tat Verwandte hatte. Sie wandte sich nach einer kleinen Provinzstadt, von wo aus sie sich wieder einen Posten als Erziehlerin oder Gesellschaftlerin suchen wollte — womöglich nach Australien. Kein Mensch sollte um ihr Leid wissen, niemand ahnen, wohin sie gezogen war. Sie brauchte weder Geld noch Mitleid von irgend jemand — so dachte sie.

Da aber geschah etwas völlig Unerwartetes, das all ihre Pläne umstieß: sie stieß sich Mutter! Diese Entdeckung verriet sie in namenlosen Schrecken.

„Was nun? Eine Mut von Schwiegermutter liegt in ihr auf. Sie dürft nicht weiter unter falschem Namen leben. Ihr Kind mußte doch getauft werden! Nicht einmal sterben dürfte sie nun, wenn die Verzweiflung über ihr verlorenes Glück sie packte, wie zuweilen in den letzten Wochen, wo ihr dieses Ende als etwas Tröstliches vornehmlich vorrückte. Und welche Zukunft erwartete dieses arme Kind?“

In dumpfen Zimmern lebte sie daheim, unablässig darüber nachgrübelnd, was sie tun sollte? Denn so viel würde ihr nun klar: Irrenden Menschen müßte sie ins Vertrauen ziehen. Sie brauchte einen Berater. Sie brauchte auch jemand, der ihre Wünsche in Bezug auf das zu erwartende Kind ausübte, falls sie selbst keine Geburt nicht überlebte. Und eine Ahnung sagte ihr, dies werde der Fall sein. Sie suchte, wie ihre Kräfte von Tag zu Tag abnahmen, wie aller Wille und aller Mut zum Leben in ihr erloschen waren. Sie schaute sich nur nach Ruhe, nach Vergessen, nach dem Tode.

Nicht einmal der Gedanke an das Kind konnte mehr Freude in ihr erwecken.

In diesen Tagen dachte Marianne an all ihre Verwandten und erwoh, wenn sie ins Vertrauen ziehen sollte. Sie besah eine Cousine in Chicago, zwei Tanten und mehrere Vettern in Velle und einen Cousin zweiten Grades in Österreich. Seine und ihre Großmutter waren Schweizer gewesen. Er hieß Bernhard Hellfreut und war Arzt in Bönau. In früheren Jahren, als Mariens Eltern noch lebten, war er ein paarmal in Velle zu Besuch gewesen. Später, als sie selbst nach Österreich kam, sah sie ihn wieder zweimal flüchtig in Wien. Sie wußte, daß er verheiratet war, kannte aber keine Frau nicht. Von Zeit zu Zeit schrieben sie einander. Von ihrer Vermählung wußte er nichts. Aber nun fehlten ihre Gedanken immer wieder zu ihm zurück.

Er war ermt und schwermütig. Er war gütig, warmfühlend und Idealist. Marianne hatte immer das Gefühl gehabt, er sei ein Mann, auf dessen Wort man Bänder bauen könne. Er würde schweigen, und tun, was sie von ihm verlangte. So überließ sie in aller Stille nach Bruck, das in der Nähe von Bönau lag.

Als die Zeit immer näher rückte, da sie eines Kindes genesen sollte, wandte sie sich brieflich an ihn und bat ihn um seinen Besuch, wobei sie die Bedingung stellte, daß niemand, auch seine Frau nicht, davon erfahre. Ihr Plan war inzwischen fertig geworden: Das Kind dürfte unter keinen Umständen, falls sie fürbe, in die Familie seines Vaters kommen. Weder sein herzloser Großvater noch eine Stiefmutter sollte es erziehen. Außerdem würde seine Existenz vielleicht ein nachträgliches Hindernis bilden für die Leo zugedachte Karriere. Es wäre ein Beweis für seine erste Ehe gewesen, die man der Fürstin Widal vielleicht gar nicht eingestanden hätte. Mariens Tanten in Velle, die in guten Verhältnissen lebten, sollten es erziehen. Darum wollte sie bitten.

Dr. Hellfreut war mit diesen Bestimmungen durchaus nicht einverstanden.

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

„Eriens wirst du ja nicht sterben, Vorjahr, Bernhard könnte ja sterben. liebe Marianne, sondern dein Kind Marko, ich weiß es, hat mich einig geliebt und es nur nicht ausgesprochen, weil er Leos bester Freund ist. Ich habe ihn, wie Bernhard, unter Eid verpflichtet, zu schweigen, außer es trat jener Fall ein, den Bernhard für denkbar hält — ich nicht. Steine werden nicht lebendig. Ich bin nun ruhig. Aber so schwach, daß ich kaum eine Hand rühren kann. Ich glaube, die ersten Schmerzen werden mich umwerfen, wie die Kugel des Jäger das Bild.“

„O Gott, gib, daß wenigstens das Kind gesund und lebensfähig ist! Und schenke ihm alles Glück der Welt, das du mir entzogen hast! Nicht Rang und Reichtum — nur Liebe! Die Liebe eines edlen, treuen Herrgotts. Das allein ist Glück. Ich kann nicht weiter. Ich fürchte, der Jäger ist schon da und legt sein Gewehr an.“

„Lieber Gott, sei mir gnädig!“

Hier schloß das Tagebuch. Ein Stück unter den letzten Worten stand noch von Dr. Hellfreuts Hand hinzugefügt: „Sie starb wenige Tage nach der Geburt eines Mädchens, das ihrem Wunsch gemäß Serena getauft worden, an Entkräftung. Ein Opfer allzu großer Liebe und übertriebener Ehedemut. Da sie auch noch im Tode unzufindbar bleiben wollte, haben wir — Treiber von Marko und ich — beschlossen, nur den Namen „Marion“ auf ihr Grab setzen zu lassen.“

Spannberg, der seine tiefe Bewegung nicht länger verbergen konnte, war aufgestanden und an eines der Fenster getreten, wo er mit nassen Augen durch die Scheiben starrte. Eine Weile war es ganz still in dem großen, prächtigen Saal, bis Notar Quinz plötzlich sagte: „Wir wollen die Dokumente vorläufig wieder in den Schrank verfrachten. Ich werde noch heute Schritte tun, um die Erbschaft der jungen Gräfin von Losenegg an dem Nachlaß ihres Großvaters sicher zu stellen.“

Spannberg fuhr herum. „Wohin das? Sie ist ja tot!“ sagte er dumpf.

„Wissen Sie dies so bestimmt, Baron Spannberg?“ sagte Quinz ruhig. „Ich habe mir jedes Wort der

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

- Preise portofrei:
- Ein Buch für \$0 50
 - Drei Bücher für \$1 25
 - Sechs Bücher für \$2 25

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

Pa und St

Das Problem der Erziehung des Kindes des Staates wird in unteren zur Ruhe kommen. Nationalismus fördert die Vererbung von öffentlichen Staats sache die der seiner Würde bis zur Volljährigkeit auszubilden. Tendenz besitzt XI im Verlauf früheren Schicksals von M. Andienz gehalten. Bedeutung Der St. Peter's Press dem er über Wirksamkeit Ausdehnung der Erziehung der Stellung des Schulwesen. ten Ausführenden von neu einrichten, die Bernacklässig die übelsten müßte.

Die beiden St. Peter's Press, da Lehrer in unteren zur Ruhe kommen. Nationalismus fördert die Vererbung von öffentlichen Staats sache die der seiner Würde bis zur Volljährigkeit auszubilden. Tendenz besitzt XI im Verlauf früheren Schicksals von M. Andienz gehalten. Bedeutung Der St. Peter's Press dem er über Wirksamkeit Ausdehnung der Erziehung der Stellung des Schulwesen. ten Ausführenden von neu einrichten, die Bernacklässig die übelsten müßte.

„Sicher für Erziehung (nicht interessiert sich soweit, die Familienerkommen. da, um das milie aufzu auszuwerten wäre gegen milie ist vor Staate das in tutto quo famiglie no So Stato per inghie l'individuo affurdo; giacche la societa e kann also gütig geg dasjenige gen, was ist, um zu um die Tä vollständig iden der fprechen, u Recht der

„Zu g fagen, er Famili u fündigen famiglia Staat — mit den die Bedin führung g Plage, de jenigen a kommen.

„Es ist der Staate zuehungsh ritten u ober nier mit gan gabe gen

„Doch wendig, Staat Tätigkei zuehungsh zur Ero conquiste Staate in allen wenn al die Ero die Fol nicht gu dern we

Papst Pius XI über Kirche und Staat in der Jugenderziehung Rechte der Eltern und der Kirche und Aufgaben des Staates beleuchtet

Das Problem: Familie, Kirche, Erziehung gegenüber den Ansprüchen des Staates auf die Kinder wird in unserem Lande nicht so leicht zur Ruhe kommen. Mit demselben Nativismus fast, mit dem die Prohibition befördert und eingeführt wurde, verdrängen mehrere große Gruppen öffentlich den Grundgedanken, dem Staate siehe das Recht zu, die Kinder seiner Bürger von der Wiege an bis zur Volljährigkeit in seinen Schulen auszubilden. Angeht dies die Tendenz des Jesuitenkollegs von Mondragone gewählten Audienz gehaltenen Ansprache besondere Bedeutung.

Der hl. Vater äußerte sich, nach dem er über das Alter, die feste Wirksamkeit und die gegenwärtige Ausdehnung der Werke katholischer Erziehung gesprochen hatte, über die Stellung des Staates gegenüber dem Schulwesen. Seine bezweifelnden Ausführungen sollten allen Gläubigen von neuem gewisse Grundzüge einschärfen, deren Unkenntnis oder Vernachlässigung im Laufe der Zeit die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müßte.

Die beiden Tatsachen, erklärte der hl. Vater, daß die Kirche ihr Amt als Lehrerin und Erzieherin den Familien zur Verfügung stellt, während diese sich das zuzumute machen und ihr Hunderte und Tausende ihrer Kinder übergeben, erinnern und verklären eine weitere große, höchst wichtige Wahrheit auf moralischem und sozialem Gebiete. Sie verkünden, daß die Aufgabe der Erziehung vor allem und über allem an erster Stelle der Kirche und der Familie zukommt; der Kirche, den Vätern und Müttern; kraft des Naturrechtes und des göttlichen Rechtes steht ihnen dies zu, nicht schmälbar, nicht vertretbar, und unentrichtbar.

Fortfahrend erklärte der hl. Vater sodann: Sicher kann der Staat sich an der Erziehung (educazione) der Bürger nicht interesselos zeigen, aber lediglich soweit, als er in allem dem Hilfe beibringt, was das Individuum und die Familien von sich aus nicht haben könnten. Der Staat ist nicht dazu da, um das Individuum und die Familie aufzulösen, zu verdinglichen, auszurotten; das wäre unsinnig; das wäre gegen die Natur; denn die Familie ist vor der Gesellschaft und dem Staate das salutare per voragere aiuto in tutto quello che l'individuo e la famiglia non potessero avere da se. Lo Stato non e fatto per assorbire, per inghiottire, per annichilire l'individuo e la famiglia; sarebbe un errore; sarebbe contro natura, giacche la famiglia e prima della societa e dello Stato. Der Staat kann also der Erziehung nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern er muß dasjenige beizutragen und zu befördern, was notwendig und hilfreich ist, um zu helfen, um mitzugreifen, um die Tätigkeit der Familie zu vervollständigen, um vollst. den Wünschen der Väter und Mütter zu entsprechen, um vor allem das göttliche Recht der Kirche zu respektieren.

In gewisser Hinsicht kann man sagen, er sei berufen, das Werk der Familie und der Kirche zu vervollständigen (completare l'opera della famiglia e della Chiesa), da der Staat — mehr wie jeder andere — mit den Mitteln versehen ist, die für die Bedürfnisse aller zu seiner Verfügung gestellt sind, und es ist an ihm, daß er sie zum Vorteile derjenigen anwendet, von denen sie herkommen.

„Es ist somit vollst. klar, daß der Staat auf dem Gebiete der Erziehungswesen sehr wohl Professionslisten und gewissenhafte Angestellte, aber niemals Berufs- der Erziehung mit ganzer und vollkommener Eingabe gewidmete Leben geben kann.“

Pfadfinder handelte, verhandelt u. auf den badiischen Rienten, sie neben auch Rücksicht auf das große reilige Vaterland, auf die katholische Kirche und auf deren Mittelpunkt, den Papst in Rom. So, der rechte Ultramontan ist nicht viel weiter als bloß über die Berge, er schaut sogar bis über die Sterne, denn er richtet sich bei seinem Tun und Lassen nach dem Willen Gottes und den Geboten seiner Kirche.

„Die ihr seht, geliebte Söhne, seid ihr gerade in einem günstigen Augenblicke gekommen, in einer jener Jüngungen, welche die Vorhebung mit größter Opportunität, so wir möchten sagen, Ehre anordnet. Wir sprachen von Intransigenz, wenn es sich um Prinzipien und Rechte handelt, die nicht in Diskussion gestellt werden können. Wir müssen freilich betonen, daß wir nicht die materiellen Mittel besitzen, um die Intransigenz zu behaupten, noch daß das was andererseits mißfällt; denn Wahrheit und Recht bedürfen der materiellen Mittel nicht, denn sie haben eine eigene, unwiderlegbare, unabherrschbare, unzerstörbare Kraft.“

Die katholischen deutschen Stämme haben sich in unserem Lande von Anfang an als die entschiedensten Befürworter und Vorkämpfer der Rechte der Kirche und Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder bewiesen. Wollen wir diesen Grundgedanken in Zukunft hochhalten und verteidigen, so gilt es, uns auf den unabweislichen Kampf vorzubereiten durch Schulung der Laien. Nur ein intelligentes, überzeugungstreues, hochfruchtbares Laienclement wird die Rechte Gottes und der Kirche zu verteidigen vermögen gegenüber den Ansprüchen jener, die alle Erziehung und jeden Unterricht, den Grundgedanken des Nationalismus gemäß, vom Staate betrieben sehen möchten.

C. St. d. C. B.

A B C für große Leute Von Alban Stolz

Tod und Teufel — Fortsetzung

Aber selbst Menschen, bei welchen es noch nicht schlimm aussieht, können oft die Spuren und Fährten des Teufels in der Seele wahrnehmen. Du brauchst nur auf dein Inneres hinzugehen, so wirst du manchen Gedanken, manche Mahnung und manche Stimmung wahrnehmen, wovon du ganz bestimmt fühlst, daß sie nicht aus der eigenen Seele kommt. Magst du noch so fündig sein, so wirst du doch zuweilen angewandelt von Verurteilungen, die noch schlechter sind, als du bist, die ganz eigentlich teuflisch sind. Ich will einige Beispiele darüber anführen: Manchmal kommen selbst guten Christen während des Gottesdienstes gräßliche Gotteslästerungen in Sinn; sie haben Absichten und Entschlossenheiten, und denken noch läßt es ihnen keine Ruhe. Bei Mördern ist es schon oft geschehen, daß sie ganz ruhig und kalt die Mordtat beschließen und ausgeführt haben, als wäre der Lebendige Mensch, dem sie das Messer ins Herz stechen, nur eine Kumpelkröte; und erst als die Tat geschehen war, erwachten die grimmigsten Genüßenshisse. Wer hat vor der Tat dem Gewissen die Helsen zugehalten? Et geschieht es, das jemanden, wenn er beten will, oder während des Gebetes, in die Seele gerannt wird. „Laß es bleiben, alles Beten ist für nichts.“ Nun, diese so oft audringliche Zumutung, nicht zu beten, wird doch nicht vom Schwebel kommen.

Ultramontan

Dieses Wort macht mir ganz besondere Vergnügen, und ich nähme keine 20 Mark dafür, wenn mir es einer abkaufen wollte, daß ich über dieses Wort schreibe. Wenn die Landeszeitung oder manche Judenzeitungen oder die Winkelblätter zu Arelburg oder am Astar, wenn die den aufgeregten Köbel, und die Honoratioren der Amtsstädlein recht aufgehen wollen gegen irgend jemand, welcher den liberalen Zeitungen nicht untertänig nachläßt, so sagen jene Zeitungen: er sei ein Ultramontan. Wenn dann solches der Hoherat und der kleine Auschuß, und wer sonst noch gewisse Stiefel trägt, lesen, da kriegen sie große Entrüstung und Jörn gegen diese ultramontane Seele und würden sie als Indivis bald verbrennen und dann unter den Tisch werfen und darauf treten, wenn sie von Papier wäre. Diese überaus geistlichen und erlauchten Ehrenmänner machen es hierin wie die Fincher; wenn diese an einen vorübergehenden Menschen gehet werden, so nennen sie ihn nach und helfen ihn zornig an, ohne zu wissen, warum: die Fincher, weil sie gehet worden sind; die Zeitungslehrlinge und Spiddecker eben auch, weil sie gehet worden sind. Die Fincher best man mit „Oh, Oh,“ die Männer der Aufführung und Zeitungsgelehrten best man mit „ultramontan, ultramontan.“

Ich will nun das Wort anobren, so es am dicksten ist; ich will bemerken, daß gerade ein ultramontaner Mann dem Geist und dem Charakter nach vornehmer und achtungswerter ist als alle Leute, welche nicht ultramontan, und oder nicht sein wollen. Was bedeutet denn das Wort ultramontan? Es ist ein lateinisches Wort und will solche Personen bezeichnen, welche Rücksicht nehmen auf das, was jenseits der Berge, oder nämlich auf den Papst in Rom, oder mit anderen Worten soll ultramontan alle bezeichnen, welche römisch-katholisch sind. Die wahren Katholiken sehen allerdings weiter als

er auf dem Grunde einer Stiche oder Rippenwunde, wobei die Luft nicht einströmt. Dieser Keim gehört zu jeder Gruppe von Keimen, welche Pflanze zu bilden vermögen. Der Pilz ist ein widerstandsfähiger Zustand, dem der Keim verfallt, wenn er ungünstige Umgebungsbedingungen findet, und in diesem Zustande kann er gleichsam schlafend für lange Zeit liegen. Der Pilz kann wieder ein offener Keim werden, sobald die Bedingungen günstig sind, z. B. wenn er durch eine Wunde in den menschlichen Körper eingeführt wird.

Der Tetanus - Keim lebt in den Eingeweiden von Kühen, Pferden und Schafen. Irgegendwo Wunde, die man auf einer Horn erhalten hat, oder eine Wunde, in welche Schmutz mit enthalten, wie es leicht bei Straßenkot, der Roll ist, kann häufig Tetanus - Keime enthalten. Irgegendwo Wunde, die von einem Nagel oder sonst einem scharfen Werkzeug herrührt, ist für Tetanus günstig. Man darf sagen, daß Gelaber der Tetanus - Krankheit erkrankt, wo Schmutz unter die Haut gerät.

Jede Wunde, mag sie noch so leicht sein, sollte gründlich mit Seife und Wasser gereinigt und dann bedeckt werden, um sie rein zu halten. Jede Wunde, bei welcher Schmutz unter

die Haut gerät, sollte vom Arzt behandelt werden. Tetanus kann verhindert werden. Die Wunde soll sorgfältig behandelt werden; außerdem soll Tetanus-Antitoxin gegeben werden, wenn irgendein Verdacht besteht, daß es eine derartige Wunde sei, in der sich vielleicht Tetanus zeigen kann. Während des großen Krieges erhielt jeder Verwundete Tetanus - Antitoxin, und das Resultat war, daß diese Krankheit praktisch ganz verhindert wurde. Man sollte immer verbindende Maßnahmen ergreifen. Denn wenn man die Krankheit sich entwickeln läßt, hat man nur geringe Aussicht auf erfolgreiche Behandlung.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Reinigt die Haut von Flecken. Behandlung mit einem vollkommenen Schutzmittel. Es ist so leicht, die Haut von Mitessern, Ausschlag und Flecken zu befreien. Wenden Sie nur die reine kuhlende Flüssigkeit D.D.D. an. Klar und fleckenlos, dringen die beruhigenden Bestandteile in die Haut ein und verschleichen sofort den Keiz. *Lochen haert augenblicklich auf.* Eine 36c Flasche beweist dessen Wert oder Ihr Apotheker erstattet Ihnen Ihr Geld. D.D.D. gibt Hautgesundheit. (Gebrauchen Sie D.D.D. Seife) 1006 Emil Gasser's Apotheke

Norddeutscher Lloyd. Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal. Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York. Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Cure eigene Sprache. Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt. Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft. Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalenten oder vom NORTH GERMAN LLOYD (G. L. Moran, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man. Letzliche Canada: Alberta n. British Columbia, 1178 Phillips Place Montreal, Que. Für die St. Peters Colonie: Gantsefer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft. Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw. Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt. Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Grobfleisch bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

International Loan Company. 402 Tusk & Loan Building - Winnipeg, Manitoba. Ein direkter Unternehmen für Kapitalanlage. Ein guter Platz zum Investieren. Welt zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf bestellte Namen - Mortgage etc., wo die Renten im Jahre steigen. J. A. Hauser, Vertreter. F. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle. BULLDOG Getreide-Pulvmaschinen DeLAVAL Rahm-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Canadian Pacific Steamships. Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Voransbezahlte Dampfschiffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Erlaubnisse zu beschaffen. Reisepläne für Passagiere, die nach der alten Route fahren wollen. Regelmäßige Dampferfahrten von Hamburg, Antwerpen und Cherbourg. Wegen voller Auskunft wenden man sich an den nächsten C.P.R. Agenten, oder man schreibe direkt an: R. W. Greene, Room 106A, C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta. G. P. Schmidt, 372 Main Str., Winnipeg, Man. D. I. Lalkow, Room 115, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask. J. Rudachek, 372 Main Str., Winnipeg, Man. W. C. CASEY, General Agent, WINNIPEG, MAN. 372 Main Street. WIR VERSEHEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.
 Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.
 Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion.
 Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

Zuli	August	September
1) M. Kofb. Blut & brim	1) D. Eusebius, B. M.	1) S. Verena, J.
2) M. Maria Heimführung	2) P. Alphons, B. Kdl.	2) M. Stephan, Kg.
3) M. Musilius, M.	3) S. Hermelin, M.	3) D. Dorothea, J. M.
4) D. Ulrich, B.	4) S. Dominik, Ordfr.	4) M. Rosalia, J.
5) P. Joa. M.	5) M. Oswald, Kg.	5) D. Obulio, J.
6) S. Dominika, J. M.	6) D. Verklärung Christi	6) P. Germanus, B. M.
7) S. Willibald, B.	7) M. Kajetan, Ordfr.	7) S. Regina, J. M.
8) M. Hilan, B. M.	8) D. Maritus, M.	8) S. Maria Geburt
9) D. Veronika, J.	9) P. Joh. B. Dianney, Bf.	9) M. Sergius, P.
10) M. Amelbergo, J.	10) S. Laurentius, M.	10) D. Menodora, J. M.
11) D. Pius I, P. M.	11) S. Juliana, J. M.	11) M. Didimus, M.
12) P. Marciana, J. M.	12) M. Klara, J.	12) D. Maria Namen.
13) S. Anakletus, P. M.	13) D. Maximus, M.	13) P. Kregorius, M.
14) S. Bonaventura, B. Kdl.	14) M. Kallistus, B. M. Vigil	14) S. Kreuzerhöhung
15) M. Heinrich II., Kaiser	15) D. Maria Himmelfahrt	15) S. Schmerzen Maria
16) D. Maria v. B. Karmel	16) P. Hyazinth, Bf.	16) M. Editha, J.
17) M. Mercurius, Bf.	17) S. Soteratus, M.	17) D. Hildegard, J.
18) D. Friedrich, B. M.	18) S. Helena, Kaiserin	18) M. Sophia, M. Mat.
19) P. Vinzenz v. Paul, Bf.	19) M. Joh. Endes, Ordfr.	19) D. Pomposa, J. M.
20) S. Margareta, J. M.	20) D. Bernhard, Kdl.	20) P. Faustina, J. M. Luat.
21) S. Julia, J. M.	21) M. Cyriak, Wwe M.	21) S. Mathäus, Ap. Ev. Lk.
22) M. Maria M., Bisherin	22) D. Hippolyt, B. M.	22) S. Diana, J. M.
23) D. Redemptio, J.	23) P. Claudius, M.	23) M. Thelma, J. M.
24) M. Franziskus Sol., Bf.	24) S. Bartholomäus, Ap.	24) D. Gerhard, B. M.
25) D. Jakobus, Ap.	25) S. Augustin, Kg.	25) M. Aurelia, J.
26) P. Anna, M. Maria	26) M. Saphyrin, P. M.	26) D. Justina, J. M.
27) S. Pantaleon, Bf.	27) D. Enalita, J. M.	27) P. Kosmas, M.
28) S. Viktor, P. M.	28) M. Augustin, B. Kdl.	28) S. Wenzeslaus, Kg. M.
29) M. Martha, J.	29) D. Kandida, J. M.	29) S. Michael Erzengel
30) D. Marina, J. M.	30) P. Gaudencia, J. M.	30) M. Theresia v. K. Jelus
31) M. Ignatius, Ordfr.	31) S. Sidan, B.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.
 Fest der St. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
 Fest der Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
 Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
 Fest der Unbef. Empfängnis Maria, Sonntag, 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20, 22, 23. Februar.
 22, 24, 25. Mai.
 18, 20, 21. September.
 18, 20, 21. Dezember.
 Vierzigstägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
 Vigil von Fasten: 18. Mai.
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigiltag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

„Neuordnung“ der Welt

(Fortsetzung von Seite 1)

Jungen zur See führt die britische Admiralität einen gaben Kampf gegen die amerikanische und für ihre Rechte hinsichtlich der großen und kleineren Kreuzer, wobei der amerikanische Standpunkt im wesentlichen darauf hinausläuft, den Engländern den maritimen Schutz ihrer vielen Langgestreckten Handelsstraßen mittels kleiner und mittlerer Kreuzer dadurch unmöglich zu machen, daß die Amerikaner die keine weltumspannenden Handelsstraßen zu tun haben, eine große Tonnenzahl für Kreuzer beanspruchen, die sie beliebig stark halten und entsprechend schwer betonen können. Da aber große Kreuzer mit schweren Geschützen wesentliche Verdrängungen der Seeschiffahrt bedeuten, läßt die amerikanische Flottenpolitik sich nicht darauf hinaus, zunächst einmal die Einschränkung der Flottenrüstungen überhaupt zu hinterfragen und auf Umwegen zu einer Verdrängung ihrer Seeschiffahrt zu gelangen, wobei die Frage offen bleibt, ob und wann die Union zur Durchbrechung der englischen Standardpolitik übergeben würde.

Das heißt im Effekt, daß England für die deutsche Seerüstungskonferenz die amerikanische eingetauscht hat, die infolge der fast unbegrenzten Leistungsfähigkeit der amerikanischen Industrie sowie der ungenutzten Kräftekapazität bei fast unbedingten Mitteln des Staates weitaus gefährlicher ist, als es die deutsche war, wenn sie auch qualitativ nicht auf der gleichen Stufe stehen dürfte. Bedenkt man noch, daß die amerikani-

sche Seemacht erst im Kriege zu jener Höhe emporgewachsen ist, von der aus sie mit der englischen in Konkurrenz treten konnte, dann darf man für das Gebiet der Seeregierung heute wohl von einem Postum zu Ungunsten Englands sprechen. Die Londoner Regierung vertritt allerdings, dieses Postum durch den Abschluß des Flottenpastes mit Frankreich zu paralysieren, ein Versuch, der noch nicht abgeschlossen oder gar als mit voller Wirkung gelungen anzusehen ist und der im übrigen die bisher selbständige englische Flottenpolitik dadurch abgebrochen hat, daß Großbritannien den Franzosen als Kompensation die Freiheit der Miltungen zu Lande einräumte. Dies verdrängt das Postum der englischen Seemachtpolitik, das sich schon in der Forderung des bisherigen Verhältnisses zu Italien äußert.

Eine zweite Frucht am Baume der Kriegsgewinne, die nicht zur Reife kam, ist die Verdrängung der Deutschen aus China und die Reservierung des ganzen chinesischen Weltteils für die Entente, mit dem Vorbehalt für England und Japan. Aus der Differenzierung der Entente in bevorrechtigte Ausländer u. in solche, die keine Privilegien genießen, ist für die Deutschen geradezu ein Vorteil erwachsen, indem sie von den Chinesen, die sich ja nicht als Sieger, sondern als Besiegte behandeln lassen, geradezu bevorzugt wurden. Die nationalitistische Bewegung, die heute Herrin des Landes ist, läßt sich nicht als Sieger nicht voraussetzen haben und der geradezu zur Ausschaltung von England und Japan führen soll. Amerika steht auch hier auf der Seite gegen England. Die Sorge, die man in London wegen des in China zu-

hends mach. deutsch. Einflusses empfindet, kommt in der allerdings unrichtigen Meldung zum Ausdruck, daß General Ludendorff als oberster militärischer Ratgeber nach Nanking berufen worden sei. Jedenfalls hat Großbritannien allen Anlaß, wegen der Entwicklung in China besorgt zu sein und die sich dort zeigende Steigerung des deutschen Einflusses und der amerikanischen Aktivität genau zu beobachten. Ein unehelicher Bruchteil des im Ausland investierten englischen Kapitals liegt in China, ein hoher Prozentsatz des englischen Außenhandels geht von und nach China. Neben diesen wichtigen handelspolitischen Interessen hat England in China auch weltpolitische und strategische Interessen zu wahren. Seine Stellung in Indien würde ernstlich leiden, wenn es in China einen Schach (eine Schlappe) erleidet, und der Seezug nach Australien bedarf einer festen Position in Südchina. Zu diesem Zwecke mußte Singapur mit großen Kosten zu einem festen Platz ersten Ranges ausgebaut werden. Dieses Erstarren Chinas unter einer nationalitistischen Regierung, mit dem Trage nach voller Selbstbestimmung, die gegen England bestimmt, ist ein zweites großes Risiko der Entwicklung zu Latein Englands.

Das dritte Postum ist die wachsende nationalitistische Bewegung in Indien und Ägypten, dem empfindlichen Punkte des britischen Imperiums. Wenn diese geht und sich gefährliche Formen annehmen wird, ist kaum vorauszusagen, wofürs erwidert ist die Beweglichkeit der englischen Politik im hohen Maße.

Die man hieraus erieht, hat sich die ursprünglich rein europäische Angelegenheit des Weltkrieges durch die Entwicklung seit den Friedensverträgen zu einer weltpolitischen Angelegenheit entwickelt, die das Weltbild stark verändertes hat. Um dieses sehr komplexe Bild zu veranschauligen, muß der überragenden Finanzmacht der Vereinigten Staaten gedacht werden, die diesen geradezu lebensentziehende Einflüsse auf das Schicksal der meisten an sie schwer verachteten Staaten Europas gestiftet. Da die Union ihre Entschlüsse immer nur von dem Gesichtspunkte aus fassen wird, wie ihre Interessen am besten gewahrt sein werden, kann man das Antizipieren ihres Einflusses auf die europäischen Dinge umso weniger begreifen, als die dabei entscheidenden Momente meist rein materieller Natur sein werden und Europa auf diesem Wege in eine Abhängigkeit von Amerika geraten kann, die höchst bedenkliche Wirkungen ausüben wird.

Will man aus den hier entwickelten Elementen ein Bild der Zukunftsgestaltung zusammenstellen, dann kommt man zu wenig erhellenden Ergebnissen, die hauptsächlich dadurch bedingt sind, daß die Besiegten, ihnen voran Deutschland, durch die Friedensverträge so finstlos verstimmt, mißhandelt und belastet worden sind, daß sie geradezu mechanisch dorthin abgetrieben werden, wo sich die Kräfte gegen ihre Bedrücker sammeln. Diese Zwangslage hat Deutschland seit der Konferenz von Genoa auf den russischen Markt verwiesen, woran sich durch den Fall von Leningrad nichts geändert hat. Daß dies in seiner Wirkung auf Sowjetrußland zu einer Stützung des Sowjetismus führte, war selbstverständlich und voraussehbar.

Damit fand indirekt jenseit im Jahre 1919 von den Entente-mächten in angestrebte Politik ihre Fortsetzung, die den Sowjets freie Bahn ließ und die dann zu den russischen Unternehmungen führte, die auf die Entfaltung der Weltrevolution, auf die Volksherrschung Chinas und auf die Zerstückung des britischen Weltreiches abzielten. Diese zwangsläufige Richtung der Politik der Besiegten kam sich nicht ändern, insoweit die Siegermächte mit die Steinblöcke wegrollen, unter denen sie die Besiegten gefangen halten wollen. Würde sich also bei Fortdauer des jetzigen Zustandes der Besiegten in der Welt, die eine Entwicklung geltend machen, bei der die Vereinigten Staaten gegen England stünden und bei der es um die Zerstückung des britischen Weltreiches ginge, dann wäre eine Konstellation indiziert, bei der die Vereinigten Staaten, Deutschland, Rußland und China zusammenwirken. Vorläufig ist dies allerdings nur Theorie; es kann aber jederzeit praktisch werden. Für die Weltentwicklung wäre das Zustandekommen dieser Kombination ein fürchterliches Unglück, wie immer der Ausgang wäre. Aber die Möglichkeit al-

lein, daß die von den Siegermächten geschaffene „Neuordnung“ der Welt von der nur ein geringer Teil gewollt war, während der überwiegende Teil sich unabhängig vom Willen der Alliierten (als Gesamttheit betrachtet) herauskristallisiert hat, zu solchen Konsequenzen führen konnte, liefert den eindeutigen Beweis, daß die jetzige Weltlage — wenn man zunächst nur die großen Fragen betrachtet — wesentlich ungünstiger ist als die im Jahre 1914.

(Fortsetzung folgt)

Untersuchung der Futterernte

Die Departments of Agriculture und Municipal Affairs ziehen genaue Erfundigungen ein über die Futtervorräte in Saskatchewan und Manitoba. Beamte in der ganzen Provinz sind erucht worden, den zwei Departments Einzelheiten über die Lage in ihren Distrikten mitzuteilen. Die von den Departments der Regierung angeordnete Untersuchung erfolgte, als die Nachricht eintraf, daß in gewissen Distrikten der Provinz eine ernsthafte Knappheit an Futter bestehe. Auf diese Nachricht hin beauftragte die zwei Departments, genaue Kenntnis über die Ausdehnung der Knappheit zu erlangen und zugleich zu erörtern, woher Futter bezogen werden könne und in welchen Quantitäten.

Über diese Untersuchung sprechend, sagte H. S. Auld, Deputy-Minister des Ackerbaues, bei, daß kein Department bereits eine Anzahl von Offizieren erhalten habe, die von Trockenheit betroffenen Gegenden mit Heu zu verlorren. Er deutete jedoch an, daß die Regierung kein Heu kaufen; sondern sich nur bemühe, Käufer und Verkäufer zusammenzubringen. Mr. Auld bestand stark darauf, daß jetzt für Farmer die geeignete Zeit sei, Heu anzubauen, sogar in solchen Distrikten, wo gegenwärtig bedeutender Ueberfluß herrsche; denn bevor die nächste Ernte reif sei, würden die diesen geradezu lebensentziehende eine gewaltige Quantität Heu und Haberjroh benötigt werden. Die größtmögliche Quantität Heu sollte angesammelt und in Schubern aufgeschichtet werden zum Gebrauch für die kommenden Monate des Winters und des Frühjahres. „Einige wenige Farmer in den von der Dürre betroffenen Gegenden“, sagte er, „haben ihre misstrauere Ernte zu Heu gemittelt, aber die große Mehrzahl haben sie stehen lassen, bis sie völlig vertrocknet und ganz nutzlos wurde. In manchen Fällen graß das Vieh auf solchen Feldern und in anderen Fällen werden die Felder gepflügt, um das Land für die nächstjährige Ernte vorzubereiten.“

Die Regierung wurde erucht, mit den Eisenbahnen Vorkehrungen hinsichtlich der Transportkosten für Heumaischinen udgl. zu treffen, die ausgetauscht werden mögen, um Heu zu machen und so der Not der Ansiedler im kommenden Winter abzuheffen.

Mr. Auld fügte noch hinzu, daß die Bevölkerung nicht zu stark darauf aufmerksam gemacht werden kann, daß während der kommenden Wintermonate ein großes Maß von Futter benötigt sein wird.

Bureau of Publications, Regina, Sask.

„Die Schöne Zukunft“

Zeitgemäßen Freimat und Reformwille in Fragen des Sozial- und Wirtschaftslebens zeigen d. Aufsätze, die im sozial-wirtschaftlichen Teil der bekannten größten, verbreitetsten katholischen Kultur und wirtschaftspolitischen Wochenchrift Mitteleuropas „Schöne Zukunft“ (Herausgeber Dr. Joseph Eckerle, Regensburg - Wien, 16.800 Auflage) erscheinen. Das Sozialprogramm des Blattes lautet: Beleuchtung der Abhängigkeit der Wirtschaft vom Kredite (gegenüber falsch verstandener Eigenautarkie!). Verbesserung der Probleme des Liberalismus, Sozialismus und christlichen Solidarismus. Ringen nicht nur um einen neuen (christlichen) Geist in der Wirtschaft, sondern auch um eine neue Ordnung, welche der arbeitenden Menschheit gegenüber der bloß von Spekulation, Zinsen und Dividenden lebenden wieder das Uebergewicht gibt. Strenge Beleuchtung des heutigen Bank- und Vorkriegsweltens, kritische Untersuchungen über Großbetrieb und Warenhaus, über Aktienengesellschaft und Gesellschaft mit beschränkter Haftung, über Zins, Ruhezins usw. — Ringen um einen neu-

en sozialeren Eigentumsbegriff, um stärkere Ausgleiche der Rechtsordnung an die Sittenordnung. Anschaulichste Beleuchtung und schärfste Befämpfung der heutigen kulturauflösenden, volkerverfluchenden internationalen Plutokratie.

Im Sinne dieses Programms werden in der nächsten Zeit u. a. folgende Aufsätze veröffentlicht: Dr. Heber: „Der Anteil der einzelnen Konfessionen am Wirtschaftsleben in Deutschland“. Dr. Amolin: „Die kapitalistische und industrielle Konzentration und ihre Bedeutung“. Dr. Landgraf: „Die Weltmonarchie der Plutokraten“. Prof. Dr. Nidel: „Die Schäden des heutigen Kreditwesens und Zinswuchers für Landwirtschaft und Industrie; Wege zur Reform“. Prof. Dr. Hartegger: „Das Wesen der Börsenspekulation“. „Börsenspekulation und Volkswirtschaft“, „Börse und Kapitalismus“, „Börse und Moral“. Prof. Dr. Hartegger: „Großwarenhäuser und gewerblicher Mittelstand“, „Warenhaus und Konsumentschaft“, „Die Streben von Rationalisierung und Großbetrieb“, „Die Notwendigkeit der Parole: „Christen faßt bei Christen“, „Wege zur Neuorientierung der Produktion durch Erziehung der Verbraucher“. Prof. Dr. Sturm: „Die religiös-kulturelle Krise der heutigen Großstadt“, „Die Großstadt — wirtschaftlich gesehen“, „Dr. Kompe: „Rauch und Gift statt Haus und Brot“, „Die Verheerung im heutigen Weltbewusstsein“, Dr. Reichs-Glon: „Bedarfsdeckung u. Bedarfsdeckung“, „Umwelt“, Prof. Dr. Sornath: „Der rechte Gebrauch des Ueberflusses“, Dr. theol. Karos: „Die Wohnungs- und Mietkrise“, Prof. Böhm: „Zahlungseinstellung u. Geschäftskonkurs“, Prof. Dr. Redtenfels: „Interat und dritter redaktioneller Teil der den Interessenten in der kapitalistischen Presse“, Prof. Dr. Sturm: „Alkoholla-

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 30. Juli 1929

Weizen Nr. 1 Northern	Street	Trank
	1.46	1.67
Nr. 2	1.43	
Nr. 3	1.38	
Nr. 4	1.26	
Nr. 5	1.04	
Nr. 6	.80	
Futter	.61	
Nr. 1 Rejected	—	
Nr. 2	—	
Nr. 3	—	

Haber Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Safer	No. 2 CB	...
	554	66
	524	
	524	
	513	
	45	
	41	
	68	85
	63	
	61	
	50	
	96	
	2.37	

Verbreitet den St. Peter's Bote!

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria.

Bisher eingegangen \$3179.20
 George Joseph Ott 5.30
 Mrs. Peter Kiefer 5.00
 Ungenannt, Marnsburg 1.00
 \$3490.50

Freistelle zu Ehren d. Hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno.
 Bisher eingegangen \$167.15
 Gaben
 Mt. Carmel Fund, von Ungenannt, Wintler 8.—50
 Für Arme Missionen in China Ungenannt, Marnsburg 1.00
 Bergelt's Gott!

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING SCHEMIST
 EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
 Die Zeit zum Einmachen in Glaesern und Buechsen ist da!
 Wir haben einen vollständigen Vorrat von Mrs. Frie's Cornin Compound zum Einmachen von Gemüsen und Früchten.
 Fruit Jar Rings
 Farowag zum Konservieren. — Fond. Tumeric, Dill Seed, Mustard Seed, Celery Seed, Allspice etc.
 Kodak - Arbeiten vollendet.
 Regen guter Arbeit und schneller Bedienung lassen Sie den C. M. I. Ihre Kodak - Arbeit vollenden
 Emil L. Gasser
 Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker
 Telephone No. 216 — Main Straße — Humboldt

Schiffskarten

von Hamburg nach Canada
 Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompte Beförderung und die Unterstüzung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.
 New York - Europadienst
 Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Charlott, Southampton und Queensova.
 HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: Schnell, billig und sicher
 (Anschluß bei Herrn Isidor Agoston oder)
 HAMBURG-AMERIKA LINIE
 274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
 614 St. James Street, W. MONTREAL
 Adams Building EDMONTON, ALTA.



Der allgemeine Vereins hielt am Freitagabend den 28. Juli 1929 in der St. Peter's-Kirche zu Münster, Saskatchewan, Canada, eine außerordentliche Versammlung. Der Vorsitz führte Herr Dr. J. M. ...



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Sec. H. K. Schaefer, D.M.S., Generalsekretär, 439 Main St. Winnipeg, Man.
Gen. Sec. H. K. Schaefer, D.M.S., Generalsekretär, 439 Main St. Winnipeg, Man.

Volksvereinsnachrichten

Der allgemeine Vorstand des Volksvereins hielt am 25. Juli abends im Pfarrhause der St. Pauls-Gemeinde zu Saskatoon eine Versammlung, zu der sich folgende Herren einfanden: Der Hochw. Abt Severin...

Die Versammlung war sehr erfolgreich und verlief in schöner Harmonie. Zum Generalsekretär wurde am 25. Juli abends im Pfarrhause der St. Pauls-Gemeinde zu Saskatoon eine Versammlung...

Am 25. Juli abends im Pfarrhause der St. Pauls-Gemeinde zu Saskatoon eine Versammlung, zu der sich folgende Herren einfanden: Der Hochw. Abt Severin...

St. Peters-Kolonie

Münster. — Auch Münster wird jetzt bald auf der Landkarte stehen. Nicht bloß wird die Straße vom Städtchen bis zur Kirche mit Kies belegt, sondern daselbst wird in nächster Zeit auch mit der Hauptstraße von Münster bis nach Samboldt gekehrt...

Picknick Sonntag den 4. August in Annahem

Bruno. — Gut ob vor Bruno für den herrlichen Sieg im Baseball-Spiel zu Saskatoon! Die ganze St. Peters-Kolonie freut sich nicht bloß über diesen Sieg eines ihrer Crispforter...

Obwohl es in unserem Distrikte bis vor kurzem nicht an Feuchtigkeit fehlte und das Getreide im allgemeinen einen üppigen Stand hat, so macht sich jetzt, nachdem es zwei Wochen nicht mehr geregnet hat, doch schon die Trockenheit stark bemerkbar...

Am Dienstag, dem 30. Juli, wurden Herr Louis J. Ludwig und Frau Mary Furfhorst vom Hochw. P. Bernhard mit einem Brautpaar im hl. Sakramente der Ehe verbunden...

Wer will sich unter schattigen Bäumen erfrischen nächsten Sonntag in Annahem?

St. Leo, St. Benedict und Gudwirth. — Sonntag, der 28. Juli, war für den Hochw. Abt Ordinaris Severin ein sehr anstrengender Tag...

Leosfeld. — Am Dienstag, dem 30. Juli, segnete der Hochw. P. Fridolin bei einem Brautpaar den Lebensbund des Herrn Leo Waldhalla...

Wer ein Sport ist und Geld hat, der fährt Sonntag nach Annahem.

Dulda. — Der Hochw. P. Georga predigte in den letzten Tagen die hl. Mission in der St. Josephs-Kirche zu Dulda...

In St. Benedict wurde der Herr Abt von den Firmingen, 35 an der Zahl, vom Pfarrhause in Prozeffion nach der schön geschmückten Kirche geleitet...

Keicam. — Letzten Sonntag wurde in der Gemeindeversammlung durch Abgabe von 42 Stimmen der Beschluß gefaßt, ein Pfarrhaus zu bauen, dessen Kosten auf \$3000.00 bestimmt wurden...

Predigt

am 21. Juli 1929 auf St. Maria gehalten vom Hochw. P. Georga Schaefer, D.M.S.

Maria, der mächtige Säug der Christenheit! Wir nennen Maria die Schutzfrau der Christenheit, um unsere Liebe und unser Vertrauen auszudrücken...

Es ist wohl nicht notwendig, zu sagen, daß wir in dieser Pilgerfahrt des Lebens des Schutzes von oben bedürfen. Nur der Lor und der vollendete Stolz konnte die Reten...

Ter Raum gestattet nicht, Näheres über den Empfang zu berichten, der an allen drei Tagen dem Ordinaris der Diözese diente...

Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken

Finanzielles Konto, am 9. Juli 1929

Table with columns for dates (July 1928, July 6th 1928, Aug. 6th, Nov. 19th, Nov. 20th, Dec. 19th, Dec. 31st, Jan. 25th 1929, April 8th, June 21st, July 6th, July 9th, Aug. 6th 1928, Aug. 13th, Aug. 29th, Sept. 17th, Nov. 19th, Nov. 28th, Nov. 30th, Dec. 5th, Dec. 9th, Dec. 15th, Jan. 5th 1929, Feb. 18th, May 10th, July 9th) and amounts.

Total \$3436.81

A U S G A B E N

Table with columns for dates (Aug. 6th 1928, Aug. 13th, Aug. 29th, Sept. 17th, Nov. 19th, Nov. 28th, Nov. 30th, Dec. 5th, Dec. 9th, Dec. 15th, Jan. 5th 1929, Feb. 18th, May 10th, July 9th) and amounts.

Total \$1194.55

K A S S E N - B I L A N Z

Table with columns for Einnahmen (3436.81) and Ausgaben (1194.55), resulting in Balance in Bank and Hand (2232.26).

Revidiert und richtig befunden July 10th 1929 H. H. Tegenkamp John G. Klotz, Buecher - Revisoren

Advertisement for 'Gesunde, glückliche Kinder' by Forni's Alpenkräuter, featuring a logo and text about health benefits for children.

Der elfte Pius

Papstschrist von Dr. Joseph Gorbach

(Fortsetzung)

Der Grund christlicher Schulen.

Wichtig ist die Bedeutung der Schulen als Träger der christlichen Kultur und als Schulen der Gerechtigkeit.

Der heilige Vater leitet die Aufmerksamkeit in besonderer Weise auf das Schulwesen. Er folgt dem Beispiele des hl. Pius X. Das ganze Schulwesen von der Volksschule bis hinauf zur Hochschule soll der Glaubensverbreitung dienen und nicht Glaubensfeindschaft verbreiten.

Erst vor kurzer Zeit hat Papst Pius XI. ein Schreiben an die Bischöfe und Bischöfe Nordamerikas gerichtet, um sie aufzufordern, die katholische Universität in Washington durch finanzielle Unterstützung zu unterstützen.

Der hl. Vater hat den heiligen Petrus Caninus als Patron des Schulwesens aufgestellt, und er hat den heiligen Anton von Salas als Patron des katholischen Schulwesens bezeichnet.

Wie man den Heiligen von Assisi eines Tages fragte, was er für die Bildung des Volkes tue, antwortete er: „Ich bin der Herr der großen Könige.“

Pius XI. hat diese Worte gleichfalls gegeben. Er war von der Forderung ausgehen, den König der Könige, Christus Jesus, den Gott alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, auf den Thron zu erheben, von dem ihm die Mächte der Finsternis gestohlen hatten.

Schon in seinen ersten Mundreden über den „König der Könige“ hat Pius XI. sich über das dreifache Königtum Christi ausgesprochen mit den Worten:

„Jesus Christus, König der einzelnen Menschen durch seine Lehre, König in den Herzen durch die Liebe, König in der Lebensführung durch Beachtung jenseits Seines und seines Beispiels.“

Jesus Christus, König auch in der Familie, wenn sie aufgebaut im Sakrament der christlichen Ehe, dann als ein anerkanntes Sakrament, wenn in ihr die eweliche Gewalt göttliche Vatergewalt zum Ausdruck bringt, von der sie Ursprung und Namen hat, wenn in ihr die Kinder dem geboramen Jesus nach eifern und überhaupt die ganze Lebensweise der Heiligkeit der Familie von Nazareth atmet.

Jesus Christus, König endlich im Staate, wenn Gott die höchste Ehre zuerkannt wird, wenn von ihm Ursprung der obrigkeitlichen Gewalt und das Recht hergeleitet werden, damit dem Befehlenden nicht das Maß und der Gehorsamspflicht die Würde nicht fehle.“

Wer Gelegenheit hat, das Mund schreiben des Christkönigspapstes Pius XI. über die Einführung des neuen Festes zu Ehren unseres Herrn Jesus Christi des Königs zu lesen, der veräume diese Gelegenheit nicht. Sein Herz wird heiser schlagen und sein Seele wird aufjubeln bei diesen einem wahrhaft christusbezogenen Priesterherzen entflammenden Ausführungen.

Schon die Einleitung zu dem wunderbaren Briefe erregt den Leser in tiefster Seele und trägt ihn empor zu dem Throne des Allerhöchsten, daß er dort niederstürze und mit dem hl. Vater bete: „Du Christus, König der Herrlichkeit!“

„Weil der größte Teil der Sterblichen“, so begründet der Papst die Entstehung dieses Königsbriefes, „Jesus Christus und sein Volk aus der Führung ihres Lebens, ihrer Familie und aus dem öffentlichen Leben vertrieben hat, darum kommt es unter den Menschen zu keinem rechten Frieden.“

„Die Menschen haben das göttlich gemerkt und der hl. Vater hat es mit großer Freude wahrgenommen, daß die Völker wieder mehr Christus und seiner Kirche nahern. Das konnte er von seiner hohen Warte aus besonders im heiligen Jahre 1925 beobachten, als er in der gemalten Peterskirche die Heiligensprüche vornehmen konnte. Dem Papst ist es bei diesen Anlässen ergangen wie allen Rompilgern: er kann nie das jubelnde Ledaum vergessen, das den Abkömmling dererlichenen bildete, und besonders machte auf ihn tiefen Eindruck der Ruf in der Luft: „Du Christus, König der Herrlichkeit!“

Und er bringt dann den Nachweis aus der hl. Schrift für das Königtum Christi. Vorerst weist er darauf hin, daß der Erlöser schon bei den Patriarchen und Propheten des alten Bundes „König“ genannt wird, so bei den Propheten Daniel, Jeremias und Zacharias. Dieser letztere Prophet Zacharias nennt ihn einen „milden König“. Ebenso macht der Papst mehrere Stellen namhaft, die vom Erlöser „König“ sprechen.

Und erst das neue Testament! Schon bei der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel wird das Jesuskind als König bezeichnet, der ewig regieren werde. Darum preist die Kirche in der ersten Weihnachtsfeier das ewige Königtum Christi, darum ruft das kleine Kindlein in der Striobe die Könige des Morgenlandes zu seiner Suldigung herbei, darum ist es die Pläne des göttlichen Erlösungs Werkes zu überdenken.

So wie er als König in die Welt eingetreten ist, so schied er von der Welt als König. Vor dem Pilatus hat er herrlich erklärt, daß er ein König sei, er hat dem hohen Rat unter einem Eide gelobt, daß er der Sohn Gottes sei und daß er als „mächtiger König“ auf den Wolken des Himmels kommen werde, um sie und alle Menschen zu richten. Vor seiner Majestät in dem Himmel hat er es seinen Aposteln noch einmal feierlich eingeprägt, daß ihm alle Macht gegeben sei im Himmel und auf Erden. Viele Jahre nach der Himmelfahrt des Herrn hatte der Apostel Johannes eine sogenannte Vision, das heißt, er schaute hinein in den Himmel und sah den Heiland, und auf seinem Kleid las er die Worte: „König der Könige und Herr der Herren.“

So beweist der Papst aus der hl. Schrift, daß er mit diesem neuen Fest eigentlich nichts Neues einführt, sondern nur eine alte und schöne Wahrheit von neuem zur Geltung bringen wolle. Er will, daß Christus als König wieder herrliche in unseren Verstand, in unserem Willen und in unserem Herzen durch die Liebe.

Da, wo der hl. Vater auf diesen Gedanken zu sprechen kommt, wird seine Sprache warm und freundlich, wie sein ganzes Wesen ist, und er ruft aus: „Kein Mensch war jemals so geliebt wie Christus, noch wird es jemals einer wie er sein.“ Und er was später heißt es: „Wollte Gott, daß die verglichenen Menschen stets sich dessen erinnern möchten, was wir in unserem Erlöser geliebt haben“, denn er ist nicht bloß König über uns durch seine ewige Allmacht, sondern durch die Gabe seines Willens und seines Lebens für uns. In den höchsten Preis hat er uns erworben.

Die katholische Kirche, die das Königtum Christi auf Erden ist, hat das immer gewußt und hat deshalb in ihrem Gottesdienst und in ihren Gebeten den Heiland von jeher als König und Herrn, ja als König der Könige verehrt.

Zunehmend kommt Papst Pius XI. in seinen Ansprachen und Schreiben auf das Königtum Christi zu sprechen, ein Beweis dafür, wie sehr ihm der Christkönigsgedanke am Herzen liegt.

So schreibt er in dem letztjährigen Mundschreiben über die dem heiligsten Herzen Jesu gebührende Sühnen:

„Wir haben am Ende des heiligen Jahres das Fest Christi des Königs der Welt eingeleitet mit der Ordnung, daß es von der ganzen Christenheit feierlich begangen werde.“

Wir haben damit nicht nur die Oberherrlichkeit Christi über die Welt, sondern auch die Herrschaft über die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Es wird unsere schönste Jubiläumsgabe für den Papst und der glänzende Beweis unserer firdlichen Ergebenheit sein, wenn wir den Winkeln des Herolds unseres großen Königs entsprechen durch treue Gesinnungsbildung Christi dem Könige.

Wir können unsere Bereitwilligkeit, dem König der Könige, in Treue zu dienen, nicht leicht auf fröhlichere Art zum Ausdruck bringen als durch das ständige Sprechens des Königs, das wir durch die heilige Schrift und die heiligen Väter, die uns den Weg weisen, als gütiger Christ zu leben, ganz besonders verpflichtet sind, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

ordnung, daß es von der ganzen Christenheit feierlich begangen werde. Wir haben damit nicht nur die Oberherrlichkeit Christi über die Welt, sondern auch die Herrschaft über die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Es wird unsere schönste Jubiläumsgabe für den Papst und der glänzende Beweis unserer firdlichen Ergebenheit sein, wenn wir den Winkeln des Herolds unseres großen Königs entsprechen durch treue Gesinnungsbildung Christi dem Könige.

Wir können unsere Bereitwilligkeit, dem König der Könige, in Treue zu dienen, nicht leicht auf fröhlichere Art zum Ausdruck bringen als durch das ständige Sprechens des Königs, das wir durch die heilige Schrift und die heiligen Väter, die uns den Weg weisen, als gütiger Christ zu leben, ganz besonders verpflichtet sind, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

Göttliches Herz Jesu, dir übergebe ich meine arbeitsamen Handlungen, in der Absicht, daß alle Herzen dein heiliges Königtum anerkennen und so dein Friedensreich auf der ganzen Welt fest begründet werde. Amen.“ (Fortsetzung auf Seite 7)

„Ich erneuere mein Taufgelübde und widerlege dem Teufel, seiner Frucht und seinen Werken, und ich verpöche, als guter Christ zu leben.“ Ganz besonders verpflichtet sind wir, alle Kräfte aufzubieten, um den Rechten Gottes und seiner Kirche zum Siege zu verhelfen.

den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

„Und wenn wir einfach nicht gehen?“ sagte er herausfordernd. „Ich bleibe auf Ihre Gerichte! Ich will meine Frau! All devils! — Wir sind drei handfeste Burken.“

„Ich habe acht Burken in der Anzahl, die noch viel handfester“ sind als Sie!“ unterbrach ihn der Arzt kalt. „Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie in fünf Minuten hinausgeworfen sind, wenn Sie es nicht vorziehen, freiwillig zu gehen!“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Die Familienmedizin. Der Andreas Sodermann aus Chicago schreibt: „In einer großen Familie ist immer etwas los mit der Gesundheit, Magenstörungen, Stuhlbeschwerden, Erkältungen, Kopfschmerzen, usw. Was immer es sein mag, Formis' Alpenkräuter ist stets das rechte Heilmittel für die Kinder, wie auch für ältere Leute; es ist unsere Familienmedizin seit 25 Jahren gewesen.“ Derartige Briefe erklären die stets wachsende Beliebtheit dieses Kräuterpräparates. Es wird nur durch besondere, von Dr. Peter Zahner & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Spezialagenten geliefert. Kein Apothekerartikel. Zollfrei geliefert in Kanada.

„Und wenn wir einfach nicht gehen?“ sagte er herausfordernd. „Ich bleibe auf Ihre Gerichte! Ich will meine Frau! All devils! — Wir sind drei handfeste Burken.“

„Ich habe acht Burken in der Anzahl, die noch viel handfester“ sind als Sie!“ unterbrach ihn der Arzt kalt. „Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie in fünf Minuten hinausgeworfen sind, wenn Sie es nicht vorziehen, freiwillig zu gehen!“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt über den Staat, die Familie und die einzelnen Menschen in helles Licht gerückt, sondern auch zum Voraus die Freude jenes erleuchteten Tages vorbestimmt, an dem der Erdkreis sich willig und gern der süßen, königlichen Herrschaft Christi unterwerfen wird. Darum haben wir zu gleicher Zeit bestimmt, daß anlässlich dieses Festes jedes Jahr diese Worte erneuert werden: „Wir wollen hier damit reichlicher Frucht sichern und die Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher in derirdischen Liebe und in der Gemeinschaft des Friedens miteinander verbinden.“

Er rittete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blühenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verdrückt anstarrten und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verhandeln.

Loose sah ihnen nicht nach. Er war ans Fenster getreten und suchte den kleinen Haushalt. Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital überbrückte, als unbedingt nötig. Sie schalt

Schul-Examina

Erfolgreiche Examina wurden in den verschiedenen Schulen abgehalten. Die folgenden Schüler, die nach ihren Leistungen geordnet sind, wurden in die nächsthöheren Grade promoviert.

21. Angela Parricelli in Maria Bauer.

1. Grad
1. Irene Bauer, 2. Theresia Schenauer, 3. Gilbert Berens, 4. Gertrude Bauer, 5. Herbert Baum, 6. Bernard Theres, 7. Crescentia Schlangen, 8. Dolores Strauch, 9. Hildegard Koborn, 10. Martin Carlson, 11. Mathilda Schenauer, 12. Stanley McGill, 13. Josef Theres, 14. Elmer Bauer, 15. Alphonse Geisler.

2. Grad
1. Catherine Bauer, 2. George Kiehn, 3. William Carlson, 4. Ed Leuer, 5. Frank Schenauer, 6. Carl mit Wittmann, 7. Peter Mueller, 8. Edwina Geisler.

4. Grad
1. Frances Albers, 2. Melonia Strauch, 3. Florence Albers, 4. Abeline Koborn, 5. Charles Theres, 6. Leona Biffier, 7. Helen Albers, 8. Hildegard Ruffinger, 9. Edward Schenauer, 10. George Biffier, 11. Marcella Theres, 12. Rosa Darrl, 13. Philip Schenauer, 14. Romme Theres, 15. Margaret Martin, 16. Edwin Koborn, 17. Rosa Walz.

5. Grad
1. Maria Bohl, 2. Irene Brincker, 3. Florence Theres, 4. John Stroeder, 5. Bernard Weber, 6. Lydia Parthauer, 7. Chester Huber, 8. Sylvester Strauch, 9. Margaret Walz, 10. Richard Profols, 11. Catherine Darrl, 12. Alois Albers.

6. Grad
1. Julia Theres, 2. Viola Bauer, 3. Gordon Parker, 4. Rosa Theres, 5. Marion Schenauer, 6. Hilde Gilden, 7. Raymond Bueh, 8. Paul Schenauer, 9. Frank Darrl.

7. Grad
1. Raymond Bauer, 2. Magdalena Schlangen, 3. Viola McGill, 4. Viola Hill, 5. Raymond Hill, 6. Theresia Martin, 7. Joseph Kiederer, 8. Irene Biffier, 9. Olga Kiederer, 10. Wallace Schulte, 11. Walter Ely.

8. Grad
1. Silda Albers, 2. Barbara Mueller, 3. Crescentia Bohl.

Sacred Heart
Separate School zu Watton:

1. Grad
1. Theodore Stiens, 2. Paul Widenbauer, 3. Lalea Sinders, 4. Cletus Smith, 5. Vizzie Sommers, 6. Magdalena Maurer.

2. Grad
1. Peter Prozsko, 2. Raymond Stiens, 3. Stephen Sommers, 4. Lena Behiels, 5. Anne Bach, 6. Sidonia Behiels.

3. Grad
1. Marijón Vokinger, 2. Catherine Jelinski, 3. Stella Walbu, 4. Edeltrude Wulm, 5. Emil Prozsko, 6. Donald Sinders.

4. Grad
1. Dattie Smith, 2. Lucile Steinfel, 3. Agnes Cobina, 4. Mary Stiens, 5. Gertrude Wulm.

5. Grad
1. Norman Smith, 2. Bernard Sinders, 3. George Caron, 4. Raymond Wulm, 5. Ralph Smith, 6. Joseph Behiels.

7. Grad Jr.
1. Anna Lodinger, 2. Mary Widenbauer, 3. Germaine Sinders, 4. Ferdinand Stiens, 5. Mary Behiels, 6. Clement Cobina, 7. Germaine Widenbauer.

7. Grad Sr.
1. Bernard Smith, 2. Stella Steinfel, 3. Wendelin Bettin, 4. Frank Winand, 5. Fred Lodinger, 6. Bernard Durriener, 7. Alois Bettin, 8. Catalina Widenbauer.

9. Grad
1. Drville Germaine, 2. Rudolf Gubler, 3. Rose Steinfel, 4. Joseph Durriener, 5. Melitus Smith, 6. Charles Samers, 7. Patricia Durriener.

Notulne Academi zu Brimo
Die folgende Liste bezieht sich auf den 9. Grad und jene Gegenstände des 10. Grades, welche im Provinzial-Examen nicht eingeschlossen waren.

9. Grad
1. Martha Lufan, 2. Susanne Dreb-

ler, 3. Gertrude Boehm, 4. Elizabeth Moller, 5. Emma Burton, 6. Florence Toepfer, 7. Alice Kohn.

10. Grad
1. Anna Raab, 2. Benoitte Sinders, 3. Frances Germina, 4. Rita Connor, 5. Margaret Boffie, 6. Irene Callaghan, 7. Margaret Ludwig, 8. Tammy Tauf, 9. Anna Stamiczko, 10. Roma Potter, 11. Anna Blaha.

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

Junior Piano.
Rita Connor, Anna Stamiczko.

Primaria Piano.
Frances Gerwing.

Elementary Piano.
Martha Lufan, Margaret Storn, Marjorie Gehl, Johanna Janßen.

Introductory Piano.
Mildred Muel, Jean Ditt, Benoitte Sinders, Elsie Zuberl.

Primaria Theora.
Margarete Storn, Rita Connor, Marjorie Gehl, Agnes Derbers, Johanna Janßen, Anna Stamiczko, Benoitte Sinders.

Elementary Theora.
Martha Lufan, Anna Raab, Irene Callaghan.

Verloren
am Mt. Carmel am 21. Juli ein weißer Perlen-Rosenkranz in schwarzen Gum. Vor S. S. S. Bote.

P. Claudius de la Colombiere, S. J. (Fortsetzung von Seite 1)

Ich daher am folgenden Freitag ganz dem Herzen Jesu. Das war die erste Feier des Herz Jesu - Festes.

Im Jahre 1676 wurde P. de la Colombiere von seinen Obern als Prediger und Beichtvater der Herzogen von York, Maria Beatrix, nach London geschickt. Ueber seine Tätigkeit schrieb er in sein Tagebuch nieder, daß er in England schon viele zur Herz Jesu - Andacht bewogen und auch einen Freund in Frankreich gebeten habe, dort in gleichen Sinne tätig zu sein. Die kleine Kapelle in der Residenz konnte zwar nicht viele Leute fassen, aber der Einfluß des seligen de la Colombiere war doch ein beachtenswerter. Manche, auch sehr hochstehende Persönlichkeiten, konvertierten unter ihm und 25 abgefallene Ordensleute löbte er wieder mit der Kirche aus.

Als Opfer der Titus-Lates-Verordnung eingekerkert und nach kurzer Zeit aus England verbannt, langte er im Frühjahr 1679 forperlich gebrochen in Frankreich an. Auch hier war er eifrig für die Verbreitung der Herz Jesu Andacht tätig, bis er am 15. Februar 1682 in Foray-le-Monial starb, wohin ihn seine Obern zur Erholung geschickt hatten.

Das Apostolat des P. de la Colombiere war mit seinem Tode noch nicht beendet. Die Veröffentlichung und weite Verbreitung seiner Predigten und seines geistlichen Tagebuchs förderten seine Verehrung und machten die Herz Jesu Andacht weiteren Kreisen bekannt. Wir freuen uns, daß jetzt der Apostel des Herzens Jesu P. Claudius de la Colombiere, S. J., unter die Zahl der Seligen aufgenommen wurde.

S. Wiaet, S. J.

Predigt (Fortsetzung von Seite 5)

des Heidentums sitzen. Wie sie der ganzen Welt den Segen gebracht hat, so ist sie bemüht, jedem einzelnen diesen Segen zu vermitteln.

Sie war bestimmt, den Sohn Gottes auf Erden zu beschauen und wie ein Schmetterling ihn auf all seinen Wegen zu beschauen, und wer wollte bezweifeln, daß sie in größter Treue und Sorgfalt ihres Amtes gewaltet hat? Sie ist ihm eine liebende Mutter geblieben bis zum Ende. Wie sie auf mütterlichen Armen das göttliche Kind getragen, so trägt sie die ganze Kirche. Sie ist der Schutz und Schirm eines jeden Christen, der sich zu ihr als seiner Mutter wendet. Wenn sie aus Thronen Gottes ihren Mund öffnet, so bittet sie nicht sofort, sondern gibt gleichsam Befehle. Wenn wir uns an die Seligen wenden und mit Zuversicht ihre Fürsprache erlangen dürfen, mit welcher Größe

Vertrauen können wir uns an die heilige Jungfrau wenden, die alle Seligen übertrug und die Liebe des himmlischen Vaters in höchster Gnade befiel! Wenn die Seligen des Himmels mit Gott regieren, so wird die heilige Jungfrau, als Stütze der Seligen, am mächtigsten in die Geschichte der Welt eingreifen.

Das Verhältnis der Seligen im Himmel verändert sich nicht. Maria ist heute noch die Mutter Jesu. Wird Er, der auf Erden jeden ihrer Wünsche erfüllte, ihr jetzt eine Bitte abschlagen? Es wird der Sohn die Mutter erheben. Sollte Er, der gesagt hat: „Ehre Vater und Mutter“, nicht selbst diese Vorrichtung befehlen? Deshalb: Heil dir, Mutter und Dienerin Gottes, du bist das einzige Geschöpf, dem sich Gott verbündlich machen wollte! Diesen mächtigen Schutz hat Maria unzählige Male denen gewährt, welche sie anrufen. Die ganze Welt ist von ihrem Lobe voll. Tausend Zungen haben in begeisterten Worten die Macht ihrer Bitten gerühmt und noch mehr Herzen haben dieselbe erfahren.

Die Wunder der Allmacht Gottes wirken am liebsten, wenn die Hand seiner Mutter sie der Erde vermittelt. Maria wird darum mit Recht als die Patronin der Christenheit in allen Anliegen und Nöten betrachtet und angerufen. Zeit und unerklärlich sei unser Vertrauen auf ihren Schutz und Beistand, weil sie jene Treue und Liebe, die sie einstens zu Jesus, getragen, uns allen erweisen will. Der Gedanke an die treue und beidändige Liebe muß alle Zweifel verdrängen.

Die Eigenschaft der Treue hat in dieser unbeständigen Welt für uns einen besonderen Trost und Wert. Dankemütigkeit ist der Sinn und das Denken der Reichen von Jugend auf. Was uns heute begeistert, das läßt uns morgen kalt und ist schnell vergessen. Eine kurze Trennung reicht hin, um das Bild des besten

Freundes in dem Herzen eines Menschen auszulöschen. Wird wohl der Schutz, den wir von Maria erwarten, vielleicht auch an dem Mangel von Treue und Beidändigkeit leiden? Wird sie vielleicht aufhören, uns zu lieben und für uns zu sorgen, seitdem sie in den Himmel eingegangen ist? Der Schutz, den sie gewährt, ist ein treuer und beidändiger, denn es ist der Schutz Gottes der Herr, die große Liebe, die Er gegen sein auserwähltes Volk im Herzen trug, schildern wollte, so vergleicht er sie mit der einen Mutter, denn keine andere kann sich mit dieser messen. Er spricht beim Propheten: „Kann denn ein Weib ihres Stundes vergessen, daß sie sich nicht erbarnte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so wolte doch ich dich nicht vergessen“ (49.15).

Wird Maria nicht dieselben Worte zu jedem sprechen, der im Vertrauen gegen sie wanden möchte? Wird sie uns vergessen, da sie doch über Bitten gerühmt und noch mehr Herzen haben dieselbe erfahren. Die Wunder der Allmacht Gottes wirken am liebsten, wenn die Hand seiner Mutter sie der Erde vermittelt. Maria wird darum mit Recht als die Patronin der Christenheit in allen Anliegen und Nöten betrachtet und angerufen. Zeit und unerklärlich sei unser Vertrauen auf ihren Schutz und Beistand, weil sie jene Treue und Liebe, die sie einstens zu Jesus, getragen, uns allen erweisen will. Der Gedanke an die treue und beidändige Liebe muß alle Zweifel verdrängen.

Ja, sie wird alle ihre Kinder dort in ewiger Liebe noch mehr lieben. Es wird ihre Seligkeit und ein Teil ihres himmlischen Glückes sein, denjenigen, die sie lieben, reichliche Gnaden von Gott zu sichern. In treuer Liebe schaut, sie hernieder zu uns, und befiel alle, die ihr die Treue hien, um das Bild des besten

einigen Gottes, das in der Seele eingepägt ist, und wenn es verbunden durch eine Sünde in seiner Reinheit gefährdet ist, dann ist sie in ihrer ängstlichen Sorgfalt tätig, um seinen Glanz und seine Reinheit zu erneuern und so einen jeden zum ewigen Leben zu retten. In ihrer Mutterliebe wird sie alle Berehrer gegen die Nachstellungen des bösen Feindes schützen, vor allen Gefahren des Leibes und der Seele bewahren und zum ewigen Leben führen.

Nur das Eine müssen wir befürchten bei unserem Vertrauen auf den mächtigen Schutz Mariens, daß wir uns nämlich durch unsere Sünden deselben unwürdig machen. Kein vermehrtes Vertrauen darf uns befehlen. Wer mit Sünden bedeckt und ohne den Geist der Buße und Befreiung in seinem Herzen zu tragen, sich zu ihr wendet, dem wird all seine Zuversicht und die Macht Mariens nichts nützen. Je mehr wir aber ihre Tugenden nachahmen, und je mehr Reinheit und Seligkeit, Geduld und Sanftmut, Gottes- und Nächstenliebe, Gehorsam und Unterwerfung unter Gottes Willen an uns erlangen, umso mehr wird sie uns helfen. Wer sie zum Vorbilde des Lebens erwählt und sie nachahmt, der kann alles von ihr hoffen, und seine Zuversicht wird nie zuschanden werden. Wie der Schiffer auf dem stürmischen Meere zu dem unveränderlichen Polarstern auf alle Gnade ausflucht, wird voll Gnade für die Welt und unser ewiger Mittler beim Vater bleiben. Er wird nicht aufhören, das Fundament seiner Kirche zu sein. Ebenso werden auch alle Bausteine, die er auf diesem Fundamente erbaute, mit Ihm ewig an dem Platze bleiben, an welchen Er sie gestellt hat. Darum wird Maria auch stets die Gnademutter der Welt bleiben, die Mutter der Barmherzigkeit, die Quelle alles Trostes und aller Hilfe für die Welt. Dies ist so unveränderlich als die Gnadengabe Gottes selbst. Maria wird die ganze Ewigkeit hindurch die Königin des Himmels und der Erde, die mächtige und gnadenvolle Mutter aller Menschen bleiben. Das war

der Glaube unserer hl. Kirche von den ältesten Zeiten an. Deshalb ruft der Vater der Kirche aus: „Sei gegrüßt, Mutter, Jungfrau, unerschütterlicher Tempel, Stütze des wahren Glaubens, feierlicher Grund aller Tugenden, verehren soll dich der ganze Erdkreis!“

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

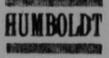
Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.

Am 12. und 15. Juni fanden in der Akademie zu Brimo durch den Examinator des Toronto University Conservatory of Music Examina in der Musik statt, und zwar hinsichtlich der Theorie und der Praxis. Die folgenden Schülerinnen behanden die Examina mit Auszeichnung.



Brusers

LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

25 Prozent an allen Damen-Kleiderlaengen im Vorrat

Loben, Tricotsteens, Crochsteens, Beechsteens, Fancy Soils — alle müssen weggeräumt werden. Ausnahmeweise wundervolle Winter — keine zwei gleich. 3/4 Ellen zu einer Kleiderlänge. Treuen Sie Ihre Auswahl zu 25 Prozent Rabatt.

Athletische Unterkleider fuer Maenner

Schlappen Sie in einen dieser Kombinationen - Unterkleider - Anzüge und halten Sie sich kühl, Bergestellt aus feinem Rainsoof in der ärmellosen und kurzbeinigen Mode. Sehr bequem. Bruser's Preis per Kleid **89c**

Nette seidene Damen-Vests und Bloomers

Schöne Damen - Vests und Bloomers aus Kanon - Seide. Von der besseren Sorte. Die feine Qualität der Seidenfäden, die reichen neuen Farben und die sorgfältige Ausstattung wird sicherlich sogar vor dem kritischen Frauenaugen Anerkennung finden. Vests per Stück **75c**
Bloomers per Paar **98c**

Patent-Pantoffel f. Maedchen

Die netten, kleinen Pantoffel werden bald aus unserem Laden hinausgetragen sein. Gr. f. irgend einen kleinen Fuß passend — von dem kleinen Format 5 bis zur Mittels - Größe 2. Regulärer Preis bis zu \$1.98. Räumungspreis per Paar **\$1.49**

Nette Strohhuete fuer Maenner

Diese Hüte sind gerade das, wonach die Männer greifen. Aus weichem, leichtem Stroh hergestellt nach der Mode, welche allwärts von den Männern am meisten geschätzt wird. Unsere reguläre \$2.95 Sorte. Nur noch 18 Hüte übrig zur Räumung. Sie haben Gelegenheit, \$1.00 zu sparen. Spezialpreis **\$1.95**

Gingham-Bloomer Kleider fuer Maedchen

Nette, kleine Kleider aus Gingham. Zu solch geringfügigem Preis. Passt Mädchen von 3 bis 6 Jahren.
Bruser's Preis **79c**

Feiertagshemden fuer Maenner

Gutgeschnitten, Senden aus guter Sorte Broadcloth. In einfachen Farben oder weiß, hellgelb oder blau. Der niedrige Preis steht nicht im Einklang mit dem eigentlichen Werte. Alle Größen. Bruser's Preis per Stück **\$1.50**

Khaki-Hosen fuer Maenner

Aus der besten glatteiten Sorte Khaki-Drill verfertigt. Ausgestattet mit Gürtelhaltern, Manschetten und vielen Taschen. Wir betrachten sie als die besten Khaki-Hosen, die gemacht werden.
Bruser's Preis **\$2.25**

Rayon-Struempfe fuer Damen

Strümpfe aus feiner Qualität Rayon-Seide. Unser regulärer Preis hierfür ist 59c per Paar. Räumungspreis 3 Paar zu **\$1.00**

Reinseidene Struempfe

Ein Lobes Muster von dienstbarer Schwere aus reinem Vollseidewir, mit verstärkten Fersen und Fehen. Das berühmte Circle Bar Fabrikat. Bruser's Preis per Paar **\$1.00**

Spitzenvorhaenge - Panels

Eine gute Qualität von Spitzenvorhänge - Panels von sehr angenehmem Muster und mit Franen versehen. Eine ganze Elle breit und zwei und ein Viertel Ellen lang. Eine Spezialofferte für diese Woche zu je **59c**

Patent-Leder-Pantoffel fuer Damen

Neuere Mode, Pantoffel, die sehr gut passen und nach unserer Erfahrung den besten Abzug finden. Die Größe ist in den verschiedenen Reihen nicht ganz vollständig — und darum der geringe Preis. Regulärer Preis \$3.95 bis \$4.50. Räumungspreis per Paar **\$2.95**

OR
LAE
Bet
Ar
Der Ereign
rundschau
gibt es gar v
Wetter, das
läßt und fei
trost abh
von der noch
nen Kriegsge
Nuzland red
tigen Worte
maten amü
sich jedes der
andern fürch
nes derselbe
tet ist und d
Sieger nur
von den Di
der, die auf
mühen, eine
und Nuzlan
etwas viele
Weltkriege
anderen Se
über das D
oder von de
amerikanische
boldemist
beziehungen
nicht recht
beide Seite
sich allein
lich alle vor
schaft mit
noch aus v
oder von
te, die in d
im-Saag
für über di
gen hinlich
zu berath
des Rhein
nende Gra
spielen dü
längst be
des englisc
mit dem A
Wington
Sohnung
der Abri
hundertel
Doch in
die die G
it keines
teresse der
Länder de
wie der
schen Kur
velin".
Dazu befi
kunft gr
Berdegan
zubringen
gen Pro
sichtlich
all ein
neue Th
abermals
trittene
fißt, un
schmerlic
den Ra
Was da
Land no
der Zeit
die alle
de Fah
Breme
mag
lands
den Hü
feruch
Belth
Saupt